Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 79 (1996)

Artikel: Latènezeitliche Grabkeramik aus dem Berner Aaretal

Autor: Müller, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 76, 1996, 43–66.

Felix Müller

Latènezeitliche Grabkeramik aus dem Berner Aaretal*

Zusammenfassung

Keltische Körper- und Brandgräber mit Keramik wurden zu wiederholten Malen zwischen dem Thunersee und dem Stadtgebiet von Bern, mit deutlicher Konzentration beim Oppidum auf der Engehalbinsel, geborgen. Die hier erstmals gesamthaft vorgestellten Tongefässe unterscheiden sich, was Form, Material, Farbe und Verzierung betrifft, z.T. erheblich. Die meisten Datierungsansätze weisen auf die Zeitstufe Latène D1 – oder jedenfalls in die Periode zwischen den grossen Flachgräberfeldern (Latène B/C) und der augusteischen Zeit. Ihre ausführliche Dokumentation soll dazu beitragen, dass dieser oft vernachlässigten Fundgattung in Zukunft eine stärkere Beachtung geschenkt wird.

Résumé

La découverte de tombes celtiques à incinération ou à inhumation, accompagnées d'offrandes céramiques, est fréquente entre le lac de Thoune et la ville de Berne; leur présence est particulièrement marquée sur l'oppidum de l'Engehalbinsel. Au sein du spectre céramique, on note d'importantes différences de forme, de matière, de couleur ou de décor. Dans cet article, l'ensemble de la céramique est présenté pour la première fois. La plupart des éléments de datation les situent à La Tène D1 – ou tout au moins à l'époque située entre les grands ensembles de tombes plates (La Tène B/C) et l'époque augustéenne. La documentation présentée ici de façon très complète devrait contribuer à relancer l'intérêt pour cette catégorie d'objets.

Forschungsstand

Auf fast jeder Verbreitungskarte früh- und mittellatènezeitlicher Funde in der Schweiz pflegt die Umgebung von Bern und ihre südliche Verlängerung aareaufwärts bis hinauf zum Thunersee als Dichtezentrum hervorzustechen. Die kartierten Typen treten in den hier besonders zahlreichen Gräbern bisweilen gleich mehrmals und manchmal in ungewöhnlich qualitätvoller Ausführung auf. Oft führte dieses Bild zur Ansicht, dass die Region Bern in keltischer Zeit eine herausragende Stellung innegehabt haben müsse, sei es als besonders innovatives handwerkliches Produktionszentrum oder als eine Gegend gehobenen Wohlstandes, welcher seinen Niederschlag in überdurchschnittlich reichen Grabensembles gefunden hätte.

Primär hat die erwähnte Typenkonzentration auf archäologischen Karten ihre Ursache jedoch in einer aussergewöhnlich hohen Zahl hier entdeckter und auch publizierter Gräber. Setzt man einzelne Fundtypen, wie z.B. Glasarmringe oder Fingerringe aus Gold, in Relation zur Gesamtzahl der vorhandenen Gräber, so unterscheidet sich die Berner Region nicht wesentlich von andern Landschaften vergleichbarer Art[1].

Was dennoch nach einer Erklärung verlangt, ist die ungewöhnlich hohe Zahl früh- und mittellatènezeitlicher Gräber. Die Spiegelung besonderer historischer Begebenheiten glaubt man als Erklärung ebenso ausschliessen zu dürfen wie aussergewöhnliche lokale Erhaltungsbedingungen. Auch die Bautätigkeit und die damit verbundenen Eingriffe in den Boden scheinen hier in den letzten 150 Jahren keine ungewöhnlichen Ausmasse angenommen zu haben. In allen diesen Belangen unterscheidet sich die Region Bern in ihren Voraussetzungen nicht von anderen, vergleichbaren Gebieten des schweizerischen Mittellandes.

Will man den reinen Zufall ausschliessen, so bleibt als Erklärung für die offenkundige Berner Häufung an latènezeitlichen Grabfunden nur eine besondere Situation in der lokalen Forschungsgeschichte als Deutungsmöglichkeit übrig. Tatsächlich ist es auffällig, dass sich in der Vergangenheit eine ganze Reihe von Berner Forscherpersönlichkeiten relativ intensiv mit den keltischen Gräbern auseinandergesetzt hat, um deren Fundgegenstände systematisch zu bergen, zu sammeln und aufzubewahren. Am Anfang

* Gedruckt mit Unterstützung des Bernischen Historischen Museums, Bern. Zeichen- und Dokumentationsarbeiten finanzierte die Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern.

dieser Kette steht Albert Jahn, der nicht nur die ersten Fundmeldungen aus dem 18. und 19. Jh., welche von sogenannten Furchengräbern aus «althelvetischer Zeit» berichten, zusammentrug und weitervermittelte, sondern der auch selber Hand anzulegen und Grabungen zu organisieren pflegte[2]. Die prachtvollen Foliobildbände Gustav von Bonstettens und vor allem im Jahre 1906 die spektakulären Ausgrabungen im Münsinger Gräberfeld, über welche Jakob Wiedmer-Stern an Anlässen und Vorträgen landauf, landab das Interesse einer breiten Zuhörerschaft zu wecken vermochte, sorgten für einen hohen Bekanntheitsgrad in der lokalen Bevölkerung[3]. Entsprechend oft gelangten in den Zwanziger- und Dreissigerjahren Fundmeldungen über neuentdeckte Gräberfunde an das Bernische Historische Museum, die nach 1950 nochmals einen Höhepunkt erreichten[4]. Auffällig bleibt aber, dass es sich dabei immer um Körpergräber mit bronzenen und eisernen Gegenständen aus der frühen und mittleren Latènezeit gehandelt hat. Erst mit den Ausgrabungen auf der Engehalbinsel durch Hansjürgen Müller-Beck traten ab 1956 sowohl Körpergräber mit Nauheimer Fibeln als auch Brandbestattungen mit Keramikgefässen ins Bewusstsein der Forschenden[5]. Einerseits die Faszination der Entdeckung menschlicher Skelettreste und unversehrter Bronzeartefakte und andererseits, als Gegenpol, eine gewisse Unansehnlichkeit der Brandbestattungen wird zum allgemeinen Missverhältnis in den Museumsbeständen zwischen den älteren und den jüngeren Grabfunden keltischer Zeitstellung geführt haben – nicht nur in Bern, sondern in allen Museumssammlungen des schweizerischen Mittellandes.

Das beinahe vollständige Fehlen spätkeltischer Gräberfunde veranlasste J. Wiedmer-Stern und D. Viollier die heute als mittlere Latènezeit bezeichnete Epoche (von etwa 250 bis um 150 v. Chr.) bis in die Mitte des 1. Jh. v. Chr., also bis zur theoretischen römischen Okkupation, fortdauern zu lassen[6]. Diese gestreckte Chronologie konnte später zwar berichtigt werden, jedoch ohne dass die Zahl spätlatènezeitlicher Gräber wesentlich zugenommen hätte[7].

W. Krämer hat den «Verfall der Beigabensitte» und das schliessliche Abbrechen der Mittellatènegräberfelder in einen grösseren geografischen Zusammenhang gestellt[8]. Tatsächlich steigt in Münsingen-Rain im Verlaufe der Mittellatènezeit die Zahl der beigabenlosen Gräber stetig an. Zudem wird die Ausstattung, falls vorhanden, nicht nur «kümmerlich», sondern auch die Grabgruben werden immer nachlässiger, d. h. weniger tief, in die Erde eingebracht. Schliesslich bilden beigabenlose Gräber ganz am südlichen Ende des Friedhofes, d. h. nach 200 v. Chr., eine geschlossene Gruppe. Unter ihnen findet sich auch eine der eher seltenen (und deshalb fraglichen) Brandbestattungen von Münsingen[9]. Als unausgesprochene Konsequenz des sich abzeichnenden Niederganges in den Bestattungssitten schien man für das schweizerische Mittelland in der Spätlatènezeit praktisch auf ein Fehlen von Grabfunden überhaupt schliessen zu müssen. Gerade die zu dieser Zeit in fast allen spätkeltischen Siedlungen und Oppida in den «Wohngruben» oder «Abfallgruben» zum Vorschein kommenden, aus ihrem anatomischen Zusammenhang gerissenen Menschenknochen schienen auf ein völlig anders geartetes Verhalten im Bestattungswesen hinzuweisen. Insgesamt deutete man den Wechsel in der Quellenlage am Übergang von der mittleren zur späten Latènezeit als einen Bruch in der ethnischen Kontinuität[10].

Für die Westschweiz hat es sich aufgrund der Untersuchungen von G. Kaenel erwiesen, dass bei einer systematischen Vorgehensweise und der Aufarbeitung aller zur Verfügung stehenden Informationen die Gräber der Spätzeit in grösserem Umfange auszumachen sind, als bis anhin hätte erwartet werden können. Ihre Gesamtzahl bleibt aber weiterhin gering. Einschränkend wirkt zudem, dass die Begleitinformationen zu den Fundumständen oft sehr summarisch sind und selbst die Identifizierung einer bestimmten Befundsituation als Grab bisweilen Hypothese bleiben muss. Bemerkenswert oft werden Überreste von Skeletten erwähnt, die wohl häufig erst den Ausschlag gaben für ein näheres Hinsehen am Fundort und für die Weiterleitung der Entdeckung an die zuständigen Behörden. Daneben gibt es aber auch eindeutige Brandgräber mit spezifischer Keramik[11]. Neue Erkenntnisse sind zweifellos von einer kürzlich entdeckten Gruppe von mindestens dreissig spätlatènezeitlichen Brand- und Körpergräbern in Lausanne-Vidy «Sagrave» zu erwarten. Interessanterweise scheint sich hier die Keramikbeigabe auf Kindergräber zu beschränken[12].

Für den östlichen Teil des Mittellandes ist die Quellenlage noch unbefriedigender, da keine zuverlässige Synthese zur Verfügung steht[13]. Keramik, teils mittel-, teils spätlatènezeitlicher Zeitstellung, ist z. B. aus Gräbern von Flaach, Winterthur-Töss und Thayngen bekannt[14]; ein einzelnes Gefäss aus Unterlunkhofen dürfte ebenfalls aus unbeobachtetem Grabzusammenhang herrühren[15]. Die für chronologische Fragen wichtigen Komplexe stammen aus Baden (u. a. Ringperle aus gelblich opakem Glas zusammen mit Nauheimer Fibel), Wetzikon (u. a. kleiner Topf und Ringperle aus klarem Glas) und aus Oberwinterthur (u. a. flaschenförmiges Gefäss und Nauheimer Fibel)[16]. Mit einiger Wahrscheinlichkeit verbirgt sich auch im Inventar der Grube I von Marthalen ein Grabensemble, bestehend aus zwei Tonnengefässen (das eine mit geometrischem Maldekor) und einem Glasarmring – alle vollständig erhalten, wie das üblicherweise nur bei Gräbern der Fall ist[17].

Eine besondere Bedeutung besitzt der ursprünglich weit über hundert Gräber umfassende Friedhof am Nordrand der Siedlung in der Gasfabrik von Basel. Unter den 37 Bestattungen mit einem Fund irgendwelcher Art enthielten 15 ein Gefäss aus Keramik oder ein Gefässfragment. Bei den Ausgrabungen 1915 und 1917 wurden nur Körpergräber festgestellt[18].

Das in der schweizerischen Literatur bis jetzt am weitaus häufigsten zitierte spätlatènezeitliche Brandgrab ist die bereits weiter oben erwähnte Doppelbestattung, die im Jahre 1961 unter dem Wall des Oppidums auf der Engehalbinsel zum Vorschein gekommen ist. Nicht unerwähnt bleiben darf eine Anzahl beigabenloser und damit undatierter Körperbestattungen, die im Siedlungsareal des Reichenbachwaldes beobachtet und der «Völkerwanderungszeit» zugeschrieben wurden[19].

Daneben gab es in der Region Bern zwischen dem Thunersee und der Engehalbinsel aber schon lange eine ganze Anzahl spätkeltischer Gräber mit Keramik. Zum Teil abgelegen und ohne Abbildung publiziert und zum Teil noch unveröffentlicht sind mir die im Depot des Bernischen Historischen Museums verstreut und bisweilen unter der Siedlungskeramik aufbewahrten Gefässe erst allmählich als eine eigene Fundgattung ins Bewusstsein getreten. Ihre Zahl hat sich in jüngster Zeit noch vermehrt durch den Umstand, dass heute vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern auch unansehnlichen Entdeckungen die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird, wodurch selbst kleinste Keramiküberreste in der freien Erde als Gräber erkannt werden.

Dies führte zur nun folgenden Zusammenschau spätkeltischer Grabkeramik in der Region Bern. Sie soll einen Versuch darstellen, eine erste Bilanz zum Bestand einer bis jetzt wenig beachteten Fundgattung zu ziehen – in der Hoffnung, es könnten sich daraus nicht nur neue Erkenntnisse am Schreibtisch, sondern auch zusätzliche Entdekkungen im Gelände ergeben.

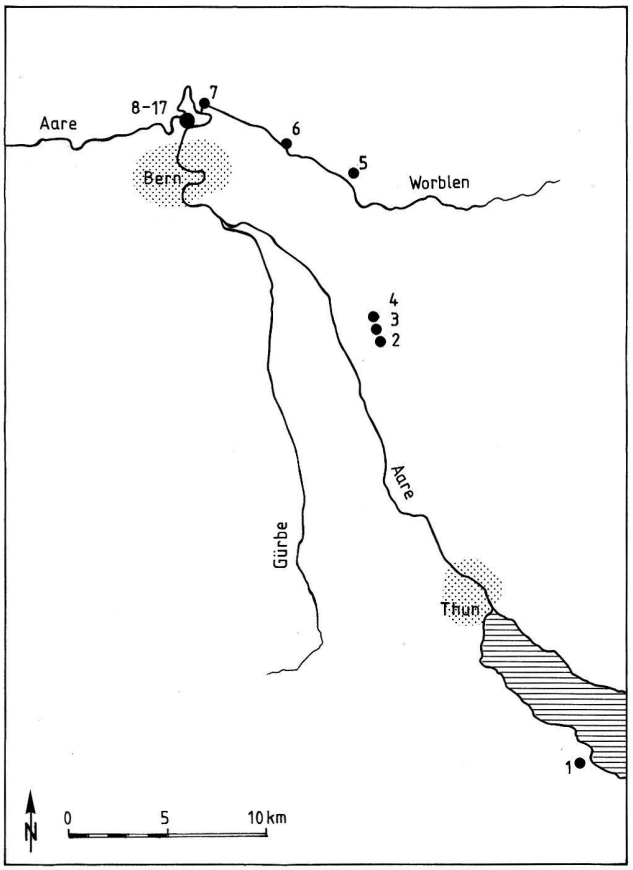


Abb. 1. Verbreitungskarte der behandelten Fundorte. Die Numerierung entspricht derjenigen im Katalog: 1 Spiez-Faulensee; 2 Niederwichtrach; 3 Münsingen «Rain»; 4 Münsingen «Hintergasse»; 5 Vechigen-Sinneringen; 6 Stettlen-Deisswil; 7 Ittigen-Worblaufen; 8–17 Bern-Engehalbinsel.

Geografische Umschreibung des Arbeitsgebietes

Im grossen und ganzen verteilen sich die hier aufgelisteten Fundpunkte auf den oberen Aarelauf, vom Thunersee bis zu der in den nördlichsten Flussschlingen des Berner Stadtgebietes eingeschlossenen Engehalbinsel (Abb. 1). Das weitgehend parallel dazu verlaufende Tal der Gürbe wurde zwar nicht explizit ausgeklammert, es erbrachte jedoch trotz mittellatènezeitlicher Grabkomplexe keine Keramik.

Die einzelnen Fundpunkte verteilen sich auf den 40 km Luftlinie ganz unregelmässig. Spiez-Faulensee (1) liegt mittseits des südlichen Thunerseeufers. Etwa auf halber Wegstrecke nach Bern liegen die drei Fundstellen von Münsingen und Niederwichtrach dicht beisammen (2–4). Drei weitere (5–7) befinden sich im Einzugsgebiet der Worble, einem kleinen Bach, der rechterhand etwa parallel zur Aare nach Norden fliesst, um sich mit ihr auf der Höhe der Engehalbinsel, gegenüber vom Oppidum, zu vereinigen. Gleich mehrere Fundpunkte (8–17) verteilen sich auf das Gebiet des Oppidums – und zwar liegen sie alle zwischen dem äusseren und dem inneren Südwall, teils auf dem Rücken des Rossfelds, teils auf der östlich vorgelagerten Niederterrasse der Tiefenau.

Geografisch deckt sich dieses Fundbild ungefähr mit dem Hauptverbreitungsgebiet der früh- und mittellatènezeitlichen Gräber in der Umgebung Berns, wobei der starke Bezug zum Oppidum auf der Engehalbinsel ins Auge fällt.

Bestattungssitten

Da die zur Diskussion stehende Gattung der Gräber mit Keramik in den seltensten Fällen eine sorgfältige Ausgrabung und Dokumentation erfahren hat, können die vorliegenden Informationen zur Interpretation der Bestattungssitten nur lückenhaft sein. Für den direkten Vergleich wurden Fundstellen mit mangelhaften Angaben oder problematischen Befunden nicht in Abb. 2 aufgenommen. Ferner sind auch die Gräber 27 und 29 von Münsingen-Rain weggelassen, da der Zusammenhang von Bestattung und Keramik in beiden Fällen nicht gewährleistet ist. Sicher belegt ist, dass sich Keramikgefässe sowohl in Körper- wie in Brandgräbern fanden. Bei Brandgräbern liegen z.T. verbindliche Informationen über mehr als ein Gefäss pro Bestattung vor, was seine Ursache darin hat, dass zur sonst gängigen, in der Regel einteiligen Geschirrbeigabe noch die Urne als Aschebehälter und allenfalls ein Deckel hinzukommt. Üblicherweise wurde für die Nahrungsmittelbeigabe nur ein einzelnes Gefäss in das Grab gestellt.

Über die genaue Position der Keramik innerhalb des Körpergrabes erfahren wir im einzelnen kaum einmal etwas. Nur gerade bei Grab 8, einem Kindergrab, von Bern-Engehalbinsel «Thormannmätteliweg 1928–1932» wird erwähnt, dass sich das Töpfchen am kopfseitigen Ende der Grabgrube befand.

In nur zwei Fällen besagen die Informationen, dass die Fibeln bei der Auffindung in der Urne lagen (Spiez, Grab 1; Bern-Engehalbinsel, «Innerer Südwall», Grab 3). Zu den Glasperlen (Nr. 57.80.97) und zur Potinmünze (Nr. 68) sind wegen schlechter Fundumstände keine Angaben möglich.

Der Leichenbrand scheint regelmässig in der Urne vorgefunden worden zu sein, welche in zwei Fällen mit einer flachen Deckelschale verschlossen war (Spiez, Grab 1; Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall», Grab 3). Im Rossfeld auf der Engehalbinsel ist die Situation insofern undurchsichtig, als einerseits die kleinen Flaschen (Nr. 89–91) mit engem Hals kaum als Aschebehälter gedient haben werden und andererseits die grösserformatigen Urnen eventuell bereits ausgepflügt waren. Der Begriff «Brandstelle» kann sich auf die um die Gefässe herum deponierte Brandasche (ohne die ausgelesenen Knochenteile) beziehen. Allzu unklar sind die Informationen auch im Falle Engehalbinsel «Aaregg/Schärloch», wo Brandspuren bzw. Leichenbrand aus heutiger Sicht und allenfalls hypothetisch zu erschliessen sind.

Bei Grab 3 von Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall 1956/1961» lagen die Reste zweier Individuen, die demzufolge gleichzeitig eingeäschert worden sein dürften, in derselben Urne, während sich die Knochenteile in Grab 1 von Spiez angeblich über zwei Gefässe verteilt haben sollen, von denen jedoch nur eines mit einem Deckel versehen war. Vielleicht wurden in letzterem Falle die verbrannten Menschen- und Tierknochen in zwei Töpfen getrennt aufbewahrt, was jedoch von den Entdeckern nicht erkannt werden konnte. In Ittigen und in Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall» lagen die Knochen von Mensch und Tier jedenfalls sicher beisammen. Die in Grab 6 von Niederwichtrach erwähnten Knochen des Hausrindes waren offenbar (wie die Menschenknochen) nicht verbrannt und befanden sich demzufolge wohl auch nicht im Grabgefäss selber.

Während die Speisebeigaben, soweit sie tierischer Art waren und heute noch nachgewiesen werden können, üblicherweise zusammen mit dem Leichnam verbrannt worden sind, ist dies für die übrigen Fundgegenstände jeweils nicht mit Sicherheit auszumachen: Einzige Ausnahme bildet Grab 3 unter dem Innern Südwall der Engehalbinsel, wo die Bronze- und Glasgegenstände stark angeschmolzen und auch die beiden Gefässbeigaben verbrannt und zusätzlich zertrümmert waren, indem die Böden von innen her herausgesprengt scheinen. Die Glasperle (Nr. 80) aus dem Brandgrab 2 von Bern-Engehalbinsel «Reichenbachstrasse 1913/1945» besitzt zwar eine ungewöhnliche, schwarz-opake Matrix, was aber nicht als Anzeichen von Hitzeeinwirkung gedeutet werden kann.

Als Grabbau im weitesten Sinne ist die für Spiez, Grab 1 geschilderte Pflästerung und Umrandung mit Steinplatten von Interesse. Die dort erwähnte Ascheschicht («Branderde») könnte vom in der Nähe gelegenen Verbrennungsplatz herbeigebracht worden sein. Sie wurde in den mit Steinen ausgelegten Grabschacht gegeben, während offenbar nur die grösseren Knochenpartikel ausgelesen und in der Urne beigesetzt worden sind. Einen ganz ähnlichen Befund schildert H. Müller-Beck für Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall», Grab 3, wo die Asche mit dem Übrigen in die ziemlich enge Grube eingebracht und anschliessend mit Rollsteinen kuppelförmig abgedeckt wurden. Auch hier wurden nur die grossen Knochen – und nach Meinung des Ausgräbers nicht einmal vollständig – aufgesammelt und in das Gefäss gelegt. Diese «Nachlässigkeit» im Umgang mit den verbrannten menschlichen Überresten lässt sich übrigens bei späteren, römischen Brandgräbern ebenfalls beobachten[20].

Bemerkenswert ist das rund ausgebrochene, ungefähr konzentrische Loch im Boden des Gefässes von Niederwichtrach, Grab 3. Ohne eine rituelle Motivation zum Vorneherein in Abrede stellen zu wollen[21], wäre abzuklären, ob solche Beschädigungen nicht auch herstellungstechnisch bedingt sein können: Böden wurden in der Latènezeit z.T. erst am Schluss des Herstellungsprozesses, d.h. nach dem Aufziehen der Wandung, abgedreht oder gar eingesetzt. Dementsprechend ist diese Stelle des Gefässes besonders bruchempfindlich, was sich am Schadensbild der beiden dem Brand auf dem Scheiterhaufen ausgesetzten Gefässe unter dem «Innern Südwall» widerspiegeln könnte.

	Körpergrab mit Keramik	Brandgrab (Leichenbrand)	Osteologie	Anzahl Gefässe
2. Niederwichtrach, Grab 3	x			1
Grab 6	x		KT	1
Grab 9	x			1
Grab 10	x		E	1
Grab 12	x			1
4. Münsingen "Hintergasse"	x		E	1
6. Stettlen-Deisswil, Grab 22-27	x			1
8. Bern "Thormannmätteliweg", Grab 8	x		K	1
11. Bern "Tiefenauspital 1970"	x		K	1
14. Bern "Reichenbachstrasse 1913/1945", Grab 8	x			1
Grab 9	x			1
Grab 10	x			1
16. Bern "Reichenbachstrasse 1921"	x			1
1. Spiez, Grab 1		x	ET	3
7. Ittigen-Worblaufen, Grab 1		x	KT	1-2
10. Bern "Tiefenauspital 1964"		x	T	1-2
14. Bern "Reichenbachstrasse 1913/1945", Grab 2		x		2
15. Bern "Rossfeld", Brandstellen		x		1 (?)
17. Bern "Innerer Südwall", Grab 3		x	EKT	4

Abb. 2. Bestattungsart (Körpergräber/Brandgräber), Osteologie und Anzahl Gefässe als mögliche chronologische Indizien. K Kind; E erwachsene Person; T Tier.

Zur Datierung

Bei der Datierung der vorliegenden Gräber ergeben sich grössere Probleme als in den vorausgehenden Früh- und Mittellatènephasen, in welchen die Metallsachen noch ganz vorherrschten und Keramik praktisch nie beigegeben wurde. Selbst einer nur allgemeinen relativchronologischen Zuordung sind Grenzen gesetzt, bedingt nicht nur durch die langsam vor sich gehende und schwerer definierbare typologische Veränderung der Gefässformen, sondern auch durch die bis anhin noch geringe Anzahl an guten Befunden mit datierter Keramik im Raume Bern. Selbst bei grösseren Fundmengen aus ein und demselben Gräberfeld sind in dieser Phase aufeinander folgende, chronologische Gruppierungen nur wenig klar umrissen und die Übergänge fliessend, wie es sich in Horath am Mittelrhein erwiesen hat, wo doch immerhin 95 Gräber in die Kombinationsstatistik aufgenommen werden konnten[22]. In unserem Falle wird sich die Argumentation auf verschiedenen Ebenen und fast immer im Indizienbereich bewegen müssen; entsprechend unscharf werden die Ergebnisse sein.

Einen ersten, wenn auch nur allgemeinen Datierungshinweis liefert die Bestattungssitte (Abb. 2). Das Körpergrab ist für die frühe und mittlere Latènezeit in der Region Bern die gängige und fast ausschliessliche Form der Grablegung, deren Tradition noch bis in die römische Zeit hinein weiterlebt, wie die kaiserzeitlichen Beispiele im Rossfeld auf der Engehalbinsel einerseits und in Unterseen zwischen Thuner- und Brienzersee im Berner Oberland andererseits bezeugen[23]. Eine generell jüngere Erscheinung, deren Beginn zwar nur schwer zu fassen ist, die sich aber bis zum 1. Jh. n. Chr. weitgehend durchgesetzt hat, ist die Verbrennung auf einem Scheiterhaufen mit anschliessender Aufsammlung und Niederlegung der Knochenüberreste in einer Urne. Schwierig ist die Beurteilung und Deutung einzelner «Kohlestellen» und «Schächte» im Gräberfeld von Münsingen-Rain, die wenigstens zu einem Teil Knochereste enthielten, sich jedoch einer genaueren Datierung entziehen[24]. Gefässe mit Urnenfunktion wurden hier jedenfalls keine festgestellt.

Bei zweifelsfreien Brandbestattungen ist das Mitverbrennen von Speisen (im erhaltenen archäologischen Fundinventar üblicherweise auf verbrannte Tierknochen beschränkt) ausser bei unseren latènezeitlichen Belegen auch in römischer Zeit noch geläufig[25]. Prinzipiell repräsentieren die Urnengräber somit die jüngere Bestattungsart als die Skelettgräber mit Latènegefässformen.

Unter den spärlichen nicht-keramischen Kleinfunden eignen sich ihrer sichern Ansprache wegen am ehesten die drei Glasperlen mit Schraubenfäden (Nr. 57.80.97) und die Nauheimerfibeln (Nr. 95.103–109) inklusive die Bronzefibel mit Rahmenfuss (Nr. 10) für eine zeitliche Festlegung. Die entsprechenden Typen finden sich in den Siedlungsfunden der Engehalbinsel wieder, wo ausgehend von der Münzverbreitung auf drei chronologisch und topogra-

phisch unterschiedliche Siedlungsareale geschlossen werden konnte, was durch zusätzliche Fundgattungen (Fibeln, Glasarmringe) gefestigt und nun noch mit Hilfe der Perlen aus Glas ergänzt worden ist (Abb. 3)[26]. Parallelen zu unsern Gegenständen aus Gräbern finden sich vor allem in der Zone vom Engemeisterfeld, d. h. schwergewichtsmässig in der Stufe LT D1.

Zu ähnlichen Schlüssen bezüglich der erwähnten Glasperlen- und Fibeltypen führt eine Gegenüberstellung mit den Funden aus Gräbern im Grossraum Bern (Abb. 4). Ringperlen aus farblosem Glas und gelber Innenfolie finden sich zusammen mit Mötschwiler Fibeln in Körpergräbern der Stufe LT C2. Davon setzt sich eine jüngere Gruppe von Gräbern ab, die Ringperlen mit Schraubenfäden und Nauheimer Fibeln enthalten und die sowohl Körper- wie Brandbestattungen aufweisen. Nauheimer Fibeln in Kombination mit Keramik liessen sich übrigens auch in den Gräbern von Baden und Oberwinterthur beobachten (vgl. Abb. 4).

Schwieriger gestaltet sich die chronologische Zuordnung der Keramik, da aus dem Arbeitsgebiet bis jetzt nur wenige gut datierte und publizierte Komplexe zur Verfügung stehen. Eine Ausnahme bildet die in der Einfüllung des Grabens 2 im Engemeisterfeld geborgene Siedlungskeramik, welche einen recht homogenen Eindruck erweckt. Dieser Fundkomplex enthielt u. a. eine Nauheimer Fibel und einen dunkelblauen, glatten Glasarmring – und zudem einen bronzenen Radanhänger, der wie das Übrige am ehesten für LT D1 spricht (vgl. Abb. 4). Unter der Keramik finden sich einige Vergleichsstücke zu unseren Grabgefässen: So in bezug auf die Gesamtformen für die Nr. 5 und 8 aus Niederwichtrach[27] sowie für die in Reihen angeordnete Fingernagelzier (Nr. 63) von der Engehalbinsel «Thormannmätteliweg»[28]. Auch das Prinzip der Leiste unterhalb des Randes, wie bei den beiden kugeligen Fläschchen von der Engehalbinsel (Nr. 70.79), ist geläufig[29]. Nicht vertreten in Graben 2 sind hingegen die bemalten flaschenförmigen Gefässe von Niederwichtrach und von der Engehalbinsel (Nr. 7.13.81–83.94), wobei vorerst einmal ausser acht gelassen werden soll, ob es sich bei ihnen um speziell angefertigte Grabkeramik handeln könnte. Ausschlaggebend dürfte hingegen sein, dass die eisernen Mittellatènefibeln in Begleitung von Gefäss Nr. 13 vermutlich ganz an den Anfang der Spätlatènezeit zu setzen sind, wie bereits W. Stöckli angenommen hat. Ähnliche Formen (wenn auch mit breiter Spiralkonstruktion) finden sich jedenfalls in den jüngsten – also LT C2-zeitlichen Gräbern von Münsingen-Rain[30].

Als formale Weiterentwicklung zu den oben geschilderten vier Flaschen kann man die Variante Ittigen Nr. 60 mit gleichmässig geschwungener Wandung und tiefer sitzendem Schwerpunkt ansehen. Diese unterscheidet sich auch in ihrem orangen Ton von den übrigen, findet in bezug auf ihren Gesamthabitus jedoch entfernte Verwandte im LT D1-zeitlichen Graben 2 vom Engemeisterfeld[31].

Aufgrund der oben angestellten Überlegungen kann also alleine durch Vergleiche mit regionalbernischem Material bei den folgenden Gräbern auf eine Datierung geschlossen werden, die sich um die Stufe LT D1 bewegt, wobei die genaue Abgrenzung sowohl nach oben wie nach unten vorläufig noch relativ verschwommen bleiben muss:

- Niederwichtrach, Gräber 3, 6, 9, 10 und 12
- Münsingen «Hintergasse»
- Bern-Engehalbinsel «Thormannmätteliweg 1928–1932», Grab 8
- Bern-Engehalbinsel «Reichenbachstrasse 1913/1945», Gräber 2, 8 und 9
- Bern-Engehalbinsel «Reichenbachstrasse 1921»
- Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall», Grab 3
- Ittigen-Worblaufen

Im schweizerischen Mittelland bleibt die Beurteilung bemalter Keramik in Ermangelung von Materialvorlagen und Grundlagenarbeiten vorderhand schwierig[32]. Weitaus am häufigsten sind geometrische Dekormuster; entfernt vergleichbare Leitermotive wie auf Nr. 13 sind namentlich aus Genf bekannt[33] – chronologisch allerdings ohne Aussagewert, da nicht in archäologischem Fundzusammenhang geborgen. Am bedeutsamsten ist die Bemalung auf der Flasche Nr. 81 von der Engehalbinsel, die vor einem gegitterten Hintergrund die kurvolinearen Umrisse und das Auge eines Tieres zu erkennen gibt, dessen Gestalt und Blickrichtung sich allerdings nicht eindeutig bestimmen lassen. Mit Ausnahme derjenigen von Genf handelt es sich um die bis jetzt einzige figürliche Darstellung auf einem bemalten Latènegefäss in der Schweiz.

V. Guichard hat das Berner Gefäss an die Seite der zoomorphen Darstellungen auf Keramik aus dem Gebiet der Segusiaver in der Umgebung von Roanne gestellt[34]. Die dort dargestellten Vierfüssler (Pferde/Hirsche?) haben ähnlich geschwungene Kopfbewehrungen und Kreisaugen. Die breit ausgezogenen Umrisslinien grenzen den Gitterhintergrund markant ab. Guichard hat diesen Dekorstil in die archäologische Phasen Feurs 1 und 2 gesetzt, welche von den französischen Kollegen fallweise der Stufe Latène C2, einem «Tène finale 1» oder jedenfalls der Mitte des 2. Jh. v. Chr. zugewiesen werden[35]. Obwohl die chronologische Parallelisierung vorderhand nur ansatzweise möglich erscheint, ist die stilistische Verwandtschaft bemerkenswert.

Es bleibt noch auf spezielle Gefässe hinzuweisen, für die es unter dem schweizerischen Latènematerial keine oder nur entfernte Parallelen gibt, wodurch ihre Zuordung erschwert wird und weshalb eine ausführliche Behandlung wenig sinnvoll erscheint. Während die Randform des Tellers mit schwach abgesetzter, glatter Mündung vom Innern Südwall (Nr. 100) seine Vorbilder in entsprechenden Cam-

	Fibeln			*Glasarmringfragmente*		*Glasperlen*	
	Mittel-latène	Nauheim	Kragen-fibel	kobaltblau Zickzackzier	dunkelblau glatt	Augen-perlen	Ringperlen Schraubenfäden
Reichenbachwald (LT D2)		6	5				1
Engemeisterfeld (LT D1-D2)		23	3	1	10	1	3
Tiefenau "Heiligkreuzkirche" (LT C-D1)	9	11		22	1	7	

Abb. 3. Chronologische Abfolge auf der Engehalbinsel aufgrund der Verteilung von Fibeln, Glasarmringen und Perlen aus Glas. Nach Müller 1990, ergänzt durch Thommen-Fischer 1981 und Bacher 1989.

	Ringperle, Glas farblos, gelbe Folie	Mötschwiler Fibel	Ringperle Schraubenfäden	Nauheimer Fibel bzw. Rahmenfuss	Grabkeramik	Körpergrab	Brandgrab
Niederried, Grab 1	x	x				x	
Spiez-Spiezmoos, Grab 2	x	x				x	
Bern „Morgenstrasse", Grab 3	x	x				x	
17. Bern „Innerer Südwall", Grab 2			x	x		x	
Grab 3				x	x		x
14. Bern „Reichenbachstr. 1913/1945", Grab 2			x		x		x
4. Münsingen „Hintergasse"			x		x	x	
2. Niederwichtrach, Grab 10				x	x	x	
Baden AG				x	x		x
Oberwinterthur ZH				x	x		x

Abb. 4. Verteilung chronologisch relevanter Typen in den Gräbern. Vgl. Suter 1984 und Anm. 16.

pana-Formen hat und nicht einmal so selten auftritt[36], ist der als Omphalos ausgebildete Boden ganz ungewöhnlich. Gute Vergleiche, allerdings mit wiederum anderer Ausformung des Standringes, kommen nur in Genf häufig vor[37].

Vollkommen fremd bezüglich Material und Form wirkt hingegen das nur fragmentarisch erhaltene, relativ dünnwandige Gefäss aus Spiez-Faulensee, Grab 1 (Nr. 2), dessen ungewöhnliche Höhe auf vermutlich fast einen halben Meter ergänzt werden kann. Das aus demselben Grab stammende, kantig gesägte und überschliffene Knochenplättchen von einem menschlichen Schädel (Nr. 3) weckt Assoziationen zu den «Trepanationsscheiben» oder «Schädelrondellen», die in der Regel eine dreifache Durchbohrung aufweisen und als Amulette gedeutet werden. Eine ähnliche Funktion könnte das Spiezer Exemplar, das im Übrigen keinerlei Brandspuren erkennen lässt, gehabt haben[38].

Einen innerhalb des vorhandenen Keramikspektrums eher altertümlichen Eindruck erweckt die Gruppe der grauen gewulsteten Ware. Dies gilt für die Schüssel aus Münsingen (Nr. 53) und besonders für die Schüssel mit Standfuss von Bern-Engehalbinsel «Aaregg/Schärloch» (Nr. 71). Für letztere hat man verschiedentlich eine mittellatènezeitliche Zeitstellung ins Feld geführt[39], wobei es aus der Nekropole von Wederath – alleine aufgrund formaler Verwandtschaft – auch Hinweise auf ein bedeutend höheres Alter gäbe[40]. In Anbetracht der unbekannten Fundumstände des Exemplares von der Engehalbinsel möchte man eine solche Datierung allerdings nicht vorbehaltlos übernehmen.

Auf der andern Seite des chronologischen Spektrums steht eine eigene und einheitliche Keramikgattung von grautonigen Hochgefässen, die im kaiserzeitlichen Gräberfeld auf dem Rossfeld zum Vorschein kamen und versuchsweise ebenfalls hier aufgeführt werden. Eine gewisse Berechtigung dazu gibt die gewellte Mündung der Flasche Nr. 89, eine Randbildung, die in Basel als Leitform für den Horizont Münsterhügel gilt[41] – ferner die Verzierungen in kammstrichartigen, vertikalen Streifenbündeln (Nr. 86.87) und die stark ausgeprägten Standfüsse (Nr. 87.88). Dennoch kann eine römerzeitliche Datierung nicht ausgeschlossen werden. Die gleiche Flaschenform wie Nr. 90 und 91 mit ähnlich feinen, gebündelten Kammstrichbändern wie Nr. 86 und 87 kommen im Schutthügel

von Vindonissa vor[42]; zu den Standfüssen Nr. 87 und 88 gibt es Parallelen sowohl an augusteischer Keramik in Genf[43] wie auch in der 1. und 2. Holzbauperiode (tiberisch) von Vindonissa[44]. Beim derzeitigen Wissensstand scheint eine zweifelsfreie Datierung dieser keramischen Einzelformen aufgrund formaler Kriterien nicht möglich.

Überblickt man die vorgestellte Keramik insgesamt, so macht sie einen sehr uneinheitlichen Eindruck. Die Formen variieren von niedrigen Töpfen bis zu eleganten, hohen Flaschen. Das Farben- und Qualitätsspektrum des Tonmaterials ist breit und reicht von dunkelgrauer, dickwandiger Grobkeramik bis zu oranger, scheibengedrehter Feinkeramik. Die Gefässoberfläche kann grobmagerig und roh belassen oder mit komplizierten Maltechniken verziert sein. Obwohl sich verschiedene Gefässtypen zu kleinen Gruppen vereinigen liessen, liegt der Grund dieser Gruppenbildungen wegen der geringen Individuenzahl (und mangels archäologischer Referenzgruppen) sowie durch das Fehlen aussagekräftiger archäologischer Befunde vorderhand im Dunkeln: Es könnten chronologische, geographische oder funktionale Faktoren verantwortlich sein. Die grosse Heterogenität insgesamt lässt jedoch vermuten, dass es sich um Material unterschiedlicher Zeitstellungen handelt, deren chronologische Sequenz erst mit dem Zuwachs von neuen Funden abgesichert werden kann.

Felix Müller
Bernisches Historisches Museum
Helvetiaplatz 5
3000 Bern 6

Katalog (Abb. 10–18)

Die Numerierung der Fundstellen entspricht derjenigen auf der Karte Abb. 1. Bei der bemalten Keramik bedeutet:
- heller Raster: tongrundig
- dunkler Raster: rote Bemalung
- weiss: weisse Bemalung
- schwarz: Sepiabemalung

Sämtliche Zeichnungen stammen von Martin Zbinden. Die Bestimmung von bis anhin unbearbeitetem Knochenmaterial verdanke ich Marc Nussbaumer, Naturhistorisches Museum Bern, sowie Susi Ulrich-Bochsler und Liselotte Meyer, Historische Anthropologie Universität Bern.

1. Spiez-Faulensee «Güetital/Angern/Schüpfwald»
LK 1228: ungefähr 621320/168450

Beim Anlegen eines Weges zwischen Faulensee und Krattigen stiessen Arbeiter im Frühjahr 1922 auf Gräber, die sie in der Folge zerstörten. Die Fundgegenstände wurden erst zwei Wochen später (Anfang Mai) von den Spiezer Lehrern M. Michel und W. Kasser aufgesammelt und gelangten im Juli 1922 ins BHM. Die genaue Fundstelle im Gelände scheint relativ rasch vergessen gegangen zu sein; die sich widersprechenden schriftlichen Quellen nennen die Lokalitäten Güetital, Angern und «unterher des Schüpfwaldes».

Quellen: JbBHM 2, 1922 (1923) 135f.; JbSGU 14, 1922, 59; Tschumi 1953, 351; Meyer 1995. – Fundakten BHM: Spiez-Faulensee.

Grab 1

Leichenbrand auf einer rings mit Steinplatten eingefassten Steinplattenunterlage von «ca. 60/70 cm». Auf der Unterlage fand sich eine Schicht dunkler, mehliger Branderde, die deutlich «vom lehmigen Mergel der Umgebung abstach». Zwei Gefässe, von denen das «grössere mit einem Deckel» verschlossen war, enthielten weitere Knochenreste und standen dicht nebeneinander. Die Fibel kam «beim Reinigen» des kleineren Topfes zum Vorschein, befand sich also ursprünglich in diesem. Beim unvollständig vorhandenen Leichenbrand handelt es sich wahrscheinlich um eine erwachsene Frau im adulten oder frühmaturen Alter (20–50 Jahre). Ein einzelnes kleines Rippenfragment dürfte vom Hausschwein stammen (Bestimmung L. Meyer bzw. M. Nussbaumer).

1 Brauner, scheibengedrehter Topf. Weiss grundierte Schulterzone mit schlecht erhaltener Sepiabemalung von schräg gestellten Strichbündeln. Übrige Teile geglättet. Ganz erhalten. Höhe 12,9 cm. – Inv.Nr. BHM 27722.
2 Fragment eines grauen, scheibengedrehten Gefässes von hoher Form. Hoch abgehobener Standfuss. Erhaltene Höhe ca. 23,3 cm. – Inv.Nr. BHM 27721.
3 Knochenplättchen mit überschliffener und polierter Oberfläche. Vier gerade Seiten mit Sägespuren. Stammt vom Schnittpunkt des linken und rechten Scheitelbeins sowie des Stirnbeins einer adulten bis maturen Person (20–60 Jahre). Grösste Länge 4,2 cm. – Inv.Nr. BHM 27723.
– «Deckel» vermutlich in der Form einer Schale. Verloren.
– «Grosse Bronzefibel». Bei der Auffindung zerbrochen und verloren gegangen.

Grab 2

7 m östlich von Grab 1.
– Bodenfragment eines grauen, scheibengedrehten Gefässes. Erhaltene Höhe ca. 10 cm. – Inv.Nr. BHM 27724.

2. Niederwichtrach «Bachtelen»
LK 1187, um 610080/189820

Beim Kiesabbau in der Grube «Bachtelen» kamen im Winter und Frühling 1967/68 insgesamt vierzehn Fundeinheiten zum Vorschein, die nicht alle mit derselben Sorgfalt geborgen werden konnten. Bei einigen wurden Menschenknochen registriert; die topographisch abgesetzte Nummer 14 wurde als «Brandgrube» angesprochen. Die auf einem Plan festgehaltenen Gräber (vgl. Stöckli 1995) liegen zum grössten Teil auf der Linie der ehemaligen Kiesgrubenkante. Es ist damit zu rechnen, dass nur gerade ein Querschnitt durch ein beidseits und vor allem östlich dieser Linie liegendes, sehr viel umfangreicheres Gräberfeld erfasst worden ist.

Quellen: Schoch und Ulrich-Bochsler 1987, 318f.; Stöckli 1995.

Grab 1

Tiefe 1.6 m. Keine Funde erhalten. Anthropologischer Befund: Infans I (1–6 Jahre), Geschlecht unbestimmt.

Grab 2

Tiefe 1.6 m. Keine Funde vorhanden.

Grab 3
Tiefe 1.75 m.
5 Grauer, scheibengedrehter Becher. Ganz erhalten. Höhe 10,2 cm. – Inv.Nr. BHM L72–5.

Grab 4
Tiefe 2.0 m. Sargreste. Anthropologischer Befund: Mann, matur (40–60 Jahre).
6 Fragment einer Fibel aus Eisen. Federspirale mit äusserer Sehne und vier Windungen. Länge 4,0 cm. Unrestauriert. – Inv.Nr. BHM L72–7.

Grab 5
Tiefe 2.0 m. Ohne Funde.

Grab 6
Tiefe 1.95 m. Anthropologischer Befund: Infans I/II (1–14 Jahre), Geschlecht unbestimmt. – Einige Schädelfragmente vom Hausrind.
7 Braune, scheibengedrehte Flasche. Weiss grundierte Zone mit Sepiabemalung, die unten und oben bis in den Tongrund hinein reicht. Senkrechte Bahnen, alternierend gefüllt mit je vier versetzten Leitern (oder im Negativ gelesen ein weisses Mäanderband) resp. fünf Hakenreihen, was zur Folge hat, dass der Musterrapport nicht aufgeht; leiterförmige Seitenbegrenzungen. Waagrechte Streifenbänder und Flächendeckung der Mündungs- und Fusszone in Sepia. Am Hals beschädigt; kreisrundes Loch im Bodenzentrum. Höhe 23,8 cm. – Inv. BHM L72–8.

Gräber 7 und 8
Tiefe 1.95 m bzw. 2.0 m. Keine Funde.

Grab 9
Tiefe 2.0 m.
8 Grauer, scheibengedrehter Becher von hoher Form. Rekonstruierte Höhe ca. 20,5 cm. – Inv.Nr. BHM L72–9.

Grab 10
Tiefe 1.95 m. Anthropologischer Befund: Erwachsen (d.h. über 20 Jahre), Geschlecht eher weiblich. – Viele Knochen von Rind, Schwein und Schaf/Ziege, deren Zugehörigkeit zum Grab aber nicht gesichert ist.
9 Brauner, scheibengedrehter Topf. Weisse Zonenbemalung, oben und unten begrenzt durch einen roten Streifen. Mündungs- und Fusspartie tongrundig. Aus vielen Fragmenten rekonstruiert. Höhe ca. 15 cm. – Inv.Nr. BHM L72–11.
10 Fibel aus Bronze. Drahtförmiger Bügel. Rahmenfuss. Spirale mit äusserer Sehne und zwölf Windungen. Länge 4,5 cm. – Inv.Nr. BHM L72–15.
11 Rahmenfuss einer Fibel aus Eisen. Länge 2,0 cm. – Inv.Nr. BHM L72–12.
12 Fibel aus Eisen. Bügel und Spirale mit äusserer Sehne und acht Windungen. Länge 6,1 cm. – Inv.Nr. BHM L72–12.

Grab 11
Tiefe 1.68 m. Keine Funde. Reste von Sargbrettern. Anthropologischer Befund: Erwachsen (d.h. über 20 Jahre), Geschlecht eher weiblich.

Grab 12
Tiefe 2.2 m.
13 Braune, scheibengedrehte Flasche. Weiss grundierte Zone mit neun vertikalen Leiterbahnen in z.T. «verzogener» Linienführung. Waagrechte Streifenbänder und Flächendeckung der Mündungs- und Fusszone in Sepia. Vollständig erhalten. Höhe 29,6 cm. – Inv.Nr. BHM L72–10.
14 Fragment einer eisernen Fibel. Flach gewölbter, symmetrischer Bügel; der niedrige Fuss legt sich eng an den Bügel an und ist am Scheitel festgeklammert. Länge 6,5 cm. Unrestauriert. – Inv.Nr. BHM L72–6.
15 Fibel aus Eisen. Flacher Bügel mit Scheitelklammer. Federspirale mit äusserer Sehne und vermutlich vier Windungen. Textilreste auf dem Nadelstumpf. Länge 6,2 cm. Unrestauriert. – Inv.Nr. BHM L72–7.

Grab 13
Tiefe 1.75 m. Keine Funde.

Grube 14
Da als «Brandgrube» bezeichnet, könnte auch sie in einem Zusammenhang mit der Begräbnisstätte stehen. Durchmesser 0.75 m. Verbrannte Tierknochen stammen von unbestimmten Gross- und Kleinsäugern. Die geborgenen Funde waren fragmentiert und verbrannt.
16–24 Zwei hakenförmige Henkelenden aus Bronze und sieben von insgesamt etwa 20 dünnen bronzenen Beschlagblechen eines kleinen Eimers. Perlreihen- und Rippenzier. – Inv.Nr. BHM L72–1.
25–41 17 ausgewählte Rand-, Wand- und Bodenstücke von insgesamt über 130 Fragmenten scheibengedrehter Keramik. Darunter Teile eines Vaso a trottola (Nr. 26.33.34). – Inv.Nr. BHM L72–21 bis 26.
42 Eisernes Ringgriffmesser mit breiter Schneide. Verbogen. Länge ca. 36 cm. – Inv.Nr. BHM L72–4.
43 Gefässhenkel aus Eisen. – Inv.Nr. BHM L72–3.
44–50 Einige weitere Gegenstände unsicherer Ansprache und fraglicher Zugehörigkeit, u.a. eine Münze mit Aufhängelöchern und ein Fragment Kammstrichkeramik (vgl. Stöckli 1995).

3. Münsingen «Rain»
LK 1187, um 609800/190900

Der Friedhof von Münsingen mit mehr als 220 Gräbern wurde zur Hauptsache im Jahre 1906 ausgegraben. Später folgten einige weitere Gräber, die jedoch nicht auf dem Übersichtsplan festgehalten worden sind. Generell dehnte sich das Gräberfeld während der frühen und mittleren Latènezeit von Norden nach Süden aus. Es fallen aber z.T. erhebliche Unregelmässigkeiten im Belegungsablauf auf, so z.B. die Mittellatènegräber 100 und 101 im frühlatènezeitlichen Nordbereich des Friedhofs. Noch weiter nördlich liegen die einander benachbarten Gräber 27 und 29 mit je einem Keramikgefäss. Hier nicht weiter berücksichtigt wird ein 40 cm über dem Skelett gefundenes Randfragment eines Keramikgefässes in Grab 23.
Quellen: JbSGUF 69, 1986, 252 mit Abb. 28; Schoch und Ulrich-Bochsler 1987, 317; AKB 1, 1990, 31f.

Grab 27
Körpergrab in 1.60 m Tiefe. N-S orientiert. 1.20 m darüber fand sich der Topf.
51 Brauner, handgeformter Topf aus grobem Ton. Aussen, unter dem Rand ein schwach geglättetes Band. Stark beschädigt. Höhe 11,5 cm. – Inv.Nr. BHM 24690.
52 Radförmiger Anhänger aus Zinn. Grösste Breite 3,2 cm. – Inv.Nr. BHM 24689.
– «Durchlochte Muschel (Unio sp.)» laut Eingangsbuch BHM. Verloren.

Grab 29
Skelettgrab in 20 cm Tiefe. O-W orientiert. Die Schüssel lag 40 cm tiefer als die Knochenreste.
53 Graue, scheibengedrehte Schüssel. Ganz erhalten. Höhe 10,2 cm. – Inv.Nr. BHM 24687.
Quellen: Wiedmer-Stern 1908; Hodson 1968.

4. Münsingen «Hintergasse»
LK 1187, um 609710/191710
Im Juni 1985 wurde bei Bauarbeiten im nordöstlichen Dorfbereich an der Münsinger Hintergasse 21 ein Grab angeschnitten und zerstört. Skeletteile und archäologische Funde wurden aus dem Aushub geborgen. Beim Bau der nördlich angrenzenden Liegenschaft sollen bereits früher Gräber zum Vorschein gekommen sein.

Körpergrab
Orientierung SO-NW. Anthropologische Bestimmung: weiblich, matur (50–60 Jahre), errechnete Körperhöhe ca. 161 cm.
54–56 Wenige Fragmente einer braunen, scheibengedrehten Flasche. Malreste eines horizontalen, weissen und eines roten Streifens. – Inv.Nr. ADB 4477.
57 Ringperle aus farblosem Glas. Die ursprünglichen (gelben?) Schraubenfadeneinlagen sind alle ausgefallen. Durchmesser aussen 2,7 cm. – Inv.Nr. ADB 4477.

5. Vechigen-Sinneringen «Sangeren»
LK 1167, um 607650/200300

Bereits im letzten Jahrhundert und dann vor allem im November 1948 kamen in der «Sangeren-Kiesgrube» wiederholt Skelettgräber zum Vorschein. Anlässlich der Beschreibung der letzten sechs Grablegungen wurde unter der Rubrik «Einzelfund» im Eingangsbuch des BHM ein kleiner Topf vermerkt. Seine Herkunft aus einem Grab, das nicht als solches erkannt werden konnte, ist nicht gesichert, aber auch nicht unwahrscheinlich.

Quellen: O. Tschumi, Das Latène-Gräberfeld von Sinneringen (Sangeren). JbBHM 28, 1948 (1949) 28–31. – Siehe auch JbBHM 51/52, 1971/72, 33–35 Abb. 30–32 (mit z.T. unvollständigen Inventaren).

58 Dunkelgrauer, handgeformter Topf aus grobem Ton. Vollständig erhalten. Höhe 9,0 cm. – Inv.Nr. BHM 33873.

6. Stettlen-Deisswil «Papierfabrik»
LK 1167, um 605900/200900

Bei der Ausbeutung einer Kiesgrube kamen zwischen den Jahren 1936 und 1946 in mehreren Schüben gegen vierzig Gräber zum Vorschein. Vielfach sind die Inventare durcheinander geraten, und nur ein Teil der Gräber wurde bis jetzt in der Literatur erwähnt. Soweit bekannt handelt es sich ausschliesslich um Körperbestattungen der Früh- und Mittellatènezeit.

Quellen: O. Tschumi, Das Gräberfeld von Deisswil, 1936–1942. JbBHM 22, 1942 (1943) 60–67; Jahresber. BHM 1988 (1989) 48–50. – Fundakten BHM: Stettlen.

Gräber 22–27

Sechs im Jahre 1942 entdeckte Gräber wurden nicht separat geborgen.

59 Brauner, feinkeramischer Becher mit eingesetztem Boden. Sehr unregelmässig, vermutlich von Hand geformt. Ganz erhalten. Höhe um 12 cm. – Inv.Nr. BHM 32610.

7. Ittigen-Worblaufen «Worblaufenstrasse»
LK 1166, 601510/203020

Im Februar 1987 wurden bei einem Baugrubenaushub zwei Keramikfragmente aufgelesen und dem ADB überbracht. Laut Aussage des Vorarbeiters sollen die Scherben an zwei etwa 10 m auseinanderliegenden Stellen zum Vorschein gekommen sein. Die anschliessende Überwachung des Areals brachte keine weiteren Funde.

Quellen: JbSGUF 71, 1988, 261f.; P.J. Suter, S. Ulrich-Bochsler, L. Meyer und M.A. Nussbaumer, Das latènezeitliche Brandgrab von Ittigen-Worblaufen. AKB 1, 1990, 123–125.

Grab 1

Im noch intakten Gefässkörper befanden sich 135 g verbrannte Knochenreste tierischer und menschlicher Herkunft. An Tierarten wurden bestimmt: ein junger Hund, ein kleines und ein grösseres Schwein, ein Vogel (Gans?), ein kleiner Wiederkäuer (Schaf/Ziege) und ein weiteres kleines Tier (Fuchs?). Anthropologischer Befund des Leichenbrandes: Nicht erwachsenes Individuum im Alter von infans II/juvenis (7–20 Jahre).

60 Orange, scheibengedrehte Flasche von schlanker Form. Hoch abgehobener Boden. Letzte Spuren weisser Bemalung. Rand und Standfuss beschädigt. Erhaltene Höhe 26,2 cm. – Inv.Nr. ADB 202.

Grab 2(?)

Eventuell von Grab 1 verschleppt.

61–62 Bodenfragment aus orangem, feinem Ton. Doppelt gerillter Standring von 10,8 cm Durchmesser. Eine zugehörige Wandscherbe mit Resten einer horizontalen Streifenbemalung in Weiss. – Inv.Nr. ADB 203.

8. Bern-Engehalbinsel «Thormannmätteliweg»
LK 1166, ca. 601050/202350 (Abb. 5,8)

Bei Hausbauten an der Südkante der Tiefenau stiess man 1928, 1929 und 1932 auf insgesamt 16 Gräber, von denen die fünf des Jahres 1929 unbeobachtet beiseite geschafft worden sind. Es wurden nur Körperbestattungen erwähnt, die alle lediglich in 25–70 cm Tiefe lagen. Ausser einem violetten, dünnen Glasarmring mit dreieckigem Querschnitt (Streufund!) handelt es sich ausnahmslos um mittellatènezeitliche Fundobjekte. Ein topographischer Zusammenhang mit den Grabfunden Bern-Engehalbinsel «Schärloch 1857–1860» besteht nicht.

Quellen: Hug 1956, 27; Stähli 1977, 32–37 mit älterer Literatur.

Grab 8 (1932)

Skelett eines Kindes in 30 cm Tiefe. N-S orientiert, Kopf im Norden. In der Nähe des Kopfes:

63 Graubraunes, handgeformtes Töpfchen. Fingernageleindrücke in drei dichten Reihen. Stellenweise grob geglättet. Spitzer Omphalos auf der Bodeninnenseite. Ganz erhalten. Höhe 7,5 cm. – Inv.Nr. BHM 31208.

9. Bern-Engehalbinsel «Tiefenauspital 1927»
LK 1166, ca. 601125/202725 (Abb. 5,9)

Im Jahre 1927 förderten Gartenarbeiten «Scherben von Schüsseln mit eingezogenem Rand zutage, ferner solche eines Steilbechers und spärliche Reste menschlicher Skelette. Die Scherben und Knochen deuten auf eine Latène-III-Bestattung hin, aber eine Grabanlage liess sich nicht mit Sicherheit feststellen». Nähere Angaben zum Befund und zum Verbleib der Funde sind nicht bekannt.

Quellen: JbBHM 8, 1928 (1929) 98; Stähli 1977, 38f.; AKB 2, 1992, 199 Abb. 1,9 (Fundstelle).

10. Bern-Engehalbinsel «Tiefenauspital 1964»
LK 1166, 601080/202590 (Abb. 5,10)

Beim Bau eines neuen Schwesternhauses für das Tiefenauspital im Jahre 1964 kamen ausser römischen Scherben auch ein latènezeitliches Brandgrab zum Vorschein, das allerdings durch den Bagger gestört wurde. Unter stark verbranntem Knochenmaterial konnten mehrere Fragmente eines kleinen maturen Hundes identifiziert werden (Bestimmung M. Nussbaumer).

Quellen: JbBHM 43/44, 1963–1964 (1966) 395, Fundpunkt 145; AKB 2, 1992, 199 Abb. 1,10 (Fundstelle). – Funde unpubliziert.

64 Zahlreiche kleine Wandscherben eines orangen, scheibengedrehten Gefässes aus feinem Ton. Boden mit innen abgehobener Standfläche. Oberer Teil und Rand fehlen. Erhaltene Höhe 4,8 cm. – Inv.Nr. BHM L71–1364.

65 Wandscherbe eines braunen Gefässes mit weissen (oben) und roten (unten) Malspuren. Länge 5,5 cm. Nicht sicher zum Grab gehörig. – Inv.Nr. BHM L71–1363.

11. Bern-Engehalbinsel «Tiefenauspital 1970»
(Abb. 5,11)

Der einzige Vermerk zu diesem Grab ohne genauen Fundort lautet: «Spital Tiefenau: 1.50 m Tiefe, Mitte Rohr (Kindergrab) 2.4.1970». Beiliegende unverbrannte Knochen stammen von einem ein- bis zweijährigen Kind unbestimmten Geschlechts (Bestimmung S. Ulrich-Bochsler).

Quelle: Unpubliziert.

66 Scheibengedrehter Becher aus orangem Ton. Eingesetzter Boden. Spuren einer Streifenbemalung in Weiss. Ganz erhalten. Höhe 17,1 cm. – Ohne Inv.Nr.

12. Bern-Engehalbinsel «Bethanien»
LK 1166, ungefähr im Raum 600800/202450 (Abb. 5,12)

Unklar ist die Bedeutung eines Keramikgefässes und einer Münze, die 1938 bei Strassenarbeiten zusammen in 2–3m Tiefe zum Vorschein gekommen sein sollen. Als Fundort wird im Eingangskatalog BHM die Nordseite des Hauses Bethanien bzw. Tiefenau (vgl. Weber 1976, 251) genannt, während jedoch die Eintragung (mit einem Fragezeichen versehen) auf dem Übersichtsplan 1:2000 im BHM südwestlich des Hauses, etwa 50 m davon abgesetzt, erfolgte. Aufgrund der ausserordentlichen Fundtiefe ist anzunehmen, die Gegenstände seien vom Hangschutt überdeckt worden. Ihre Deutung als Grab ist einstweilen Hypothese.

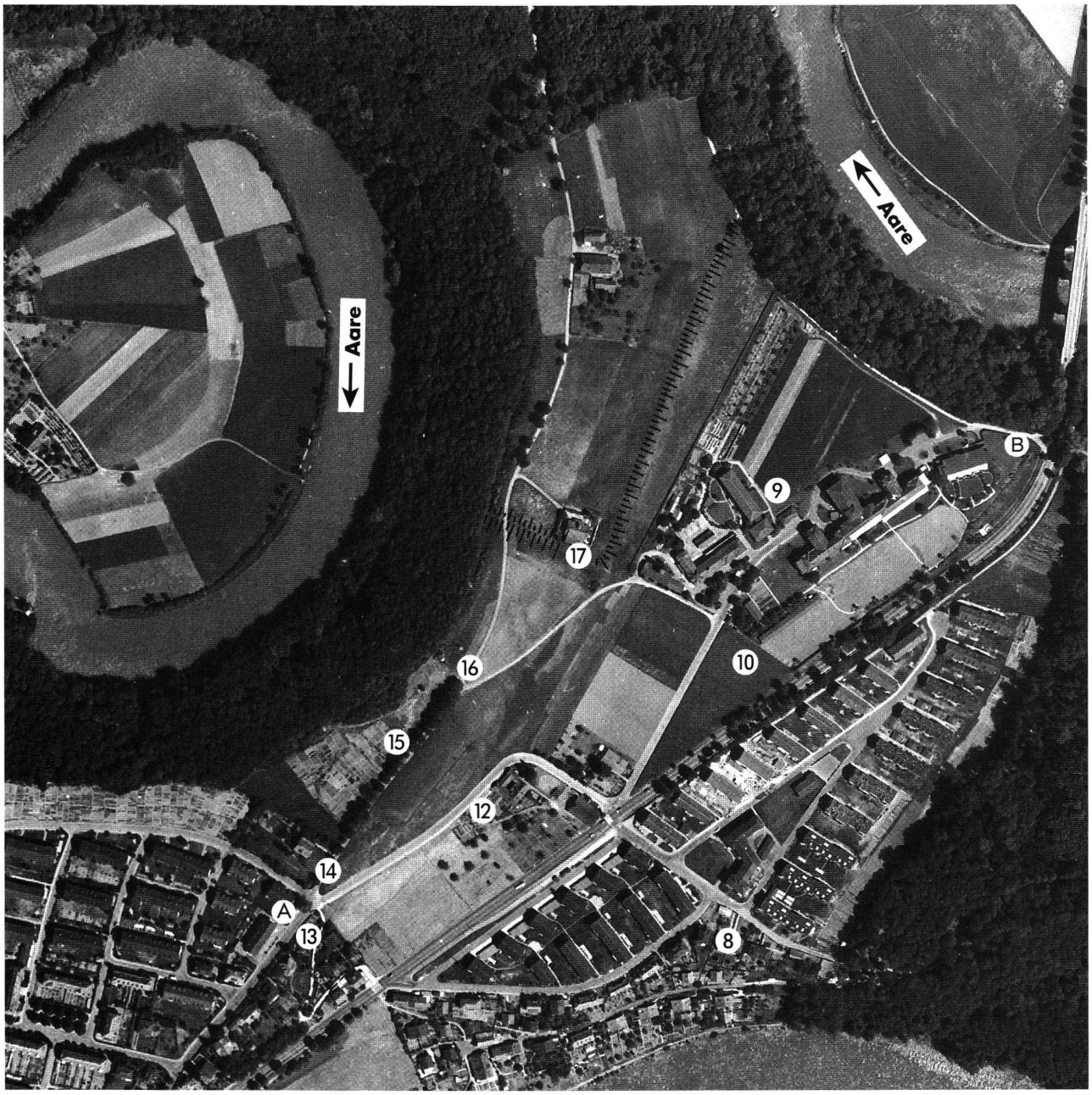


Abb. 5. Bern-Engehalbinsel. Luftbild aus dem Jahre 1956 mit der Verbreitung latènezeitlicher Gräber und Grabgruppen. A Reichenbachtrasse 1950; B Tiefenauspital 1925. Numerierung der Fundstellen nach Katalog: 8 Thormannmätteliweg 1928–1932; 9 Tiefenauspital 1927; 10 Tiefenauspital 1964; 11 Tiefenauspital 1970 (genaue Lokalisierung unbekannt); 12 Bethanien 1938; 13 Aaregg/Schärloch 19. Jh.; 14 Reichenbachstrasse 1913/1945; 15 Rossfeld 1908; 16 Reichenbachstrasse 1921; 17 Innerer Südwall 1956/1961.

Quellen: JbBHM 18, 1938 (1939), 100f. mit Abb 5; JbBHM 41/42, 1961/62, 262 Nr. 15. – BHM Eingangskatalog sowie Übersichtsplan 1:2000.

Grab(?)

67 Grauer, kleiner, scheibengedrehter Topf. Dickwandig, leicht konvex gewölbter Boden. Bis auf den beschädigte Rand ganz erhalten. Höhe 7,5 cm. – Inv.Nr. BHM 32296.

68 Potinmünze, Derivat des Sequaner Typs. Deutlicher Gusskanal verläuft quer durch die Münze. Vs: Kopf nach links; Rs: Springendes Tier nach links mit Kopf nach rechts. Durchmesser 1,9 cm; Gewicht: 3,91 g. – Inv.Nr. Münzkabinett BHM 67.

13. Bern-Engehalbinsel «Aaregg/Schärloch»
LK 1166, im Umkreis von 600 700/202 300 (Abb. 5,13)

Über die Lokalisierung einiger in der sog. Aaregg entdeckter Gräber sind in der älteren Literatur Verwirrungen entstanden, die jedoch durch das Studium der zur Verfügung stehenden Primärquellen bereits von H. Müller-Beck behoben werden konnten (Müller-Beck 1961, 373f. und 1966, 380; Weber 1976, 212.251). A. Jahn beschreibt die Örtlichkeit in Zusammenhang mit der Schilderung der Topographie des Rossfeldes im Jahre 1850 folgendermassen: «Auf der südöstlichen Fläche des Vorsprungs (des Rossfeldes) und am obersten östlichen Abhang hat man 1848 beim Erweitern des daselbst nach dem Tiefenaufeld hinabführenden Seitenweges, Reihen- und Furchengräber entdeckt, welche mehrere sehr merkwürdige Fundstücke geliefert haben. In gebrannter Erde» (d. h. wohl inmitten offensichtlicher Brandspuren) fand man «Fragmente roher Töp-

ferwaare, aus einer im Bruch schwarzen, mit weissen Steinkörnern vermengten Erde, welche theils sehr massiv, theils etwas dünner, in Stoff und Form an die Urnen unserer Grabhügel erinnern» (Jahn 1850, 188). Es folgt in der Aufzählung eine ganze Reihe Metallfunde (darunter ein Obol von Massalia), von denen heute noch einige im BHM vorhanden sind (s. Stähli 1977, Taf.34).

Der beschriebene in südöstlicher Richtung gegen die Aare hin auskragende Geländevorsprung namens «Aaregg» ist auf dem sog. Müller-Atlas aus dem Jahre 1797/98 als langdreieckige Fläche zwischen der Reichenbachstrasse und dem aareseitige Steilabfall deutlich erkennbar (Abb. 6). Er wurde beim Bau der Zubringerstrasse für die 1850 fertiggestellte Tiefenaubrücke zu einem guten Teil abgetragen. Da man beim Absenken des Strassentrassees auf dem Tiefenaufeld im Sommer 1849 den latènezeitlichen Massenfund zu Tage gefördert hat (Müller 1990, 16–19), scheint die Umgestaltung und ein teilweiser Abtrag der weiter südlich, d. h. stadtwärts, gelegenen Aaregg im vorangegangenen Jahr 1848 sehr plausibel. Folgerichtig konnte Jahn im Jahre 1850 über die Fundumstände berichten. Kiesabbau und die Anlage eines Weges haben das Gelände später weiter verändert, jedoch ist ein kleiner Rest des ehemaligen Geländevorsprunges immer sichtbar geblieben (Abb. 7). Der Flurname Aaregg hat sich dann im Laufe der Zeit und bei Wegfall des ursprünglichen Geländevorsprunges auf die nächsttiefere Geländeterrasse der Tiefenau verschoben und ist dort zu einem Strassennamen geworden, der heute noch besteht. Eine offenbar nicht unbeträchtliche Anzahl Gräber kam beim Kiesabbau im «Schärloch» zwischen 1857 und 1860 zum Vorschein. Auf der Karte von 1870 liegt das Schärloch unterhalb der Aaregg (Abb. 7), weshalb die beiden Lokalitäten für unsere Fragestellung als Synonyme genommen werden könnten: Ich gehe von der Annahme aus, dass die eigentlich auf der vorspringenden Aaregg gelegenen Gräber beim Vortrieb des Kiesabbaus im «Schärloch» (Loch = Grube) von unten her angegangen worden sind. O. Tschumi (JbBHM 12, 1932, 52) hat die Schärloch-Funde ohne triftige Gründe mit den Gräbern am Thormannmätteliweg in Zusammenhang gebracht; B. Stähli (1977, 32–37) ist ihm darin gefolgt.

Da wir wenig bis gar keine Vorstellungen darüber haben, wie dicht die Gräber angelegt worden sind, ist auch jede Abgrenzung von einzelnen Gräbergruppen gegeneinander problematisch. Letzte Sicherheit über die topographischen Zusammenhänge der Gräber im Bereich Aaregg, Schärloch und Thormannmätteliweg wird wohl nie mehr zu erbringen sein.

Das in den Jahren 1848 und 1857–1860 in der Lokalität «Aaregg/Schärloch» ziemlich umfangreich anfallende Fundmaterial kann nicht zu Grabinventaren zusammengestellt werden. Im Folgenden wird nur die Keramik wiedergegeben. Ausser Brandspuren wurden Gräber mit Skeletten erwähnt.

Quellen: Jahn 1850; Jahn 1860; Bonstetten 1860; Müller-Beck 1961 und 1966; Weber 1976; Müller 1990. – A. Jahn, Skizzenbücher Bernischer Alterthümer. BHM Signatur Mss.H.H.XLV,1 mit Taf.13.

69 «Fragmente einer eiförmig gebauchten, mit ziemlich breitem Fuss, aber verengter Öffnung versehene Urne von gereinigter Ziegelerde, deren Bruchstücke auf weissem Grund Rauten von schwarzen Linien aufweisen» (Jahn 1850, 188). Angegebene Höhe ca. 17,5 cm. Verloren (Abb. 15,69, nach Jahn 1860, Taf. 1,4.5).

70 Kleine graue Flasche aus feinem Ton. Wohl handgeformt und auf der Scheibe nachgedreht. Rand fehlt. Höhe 8,7 cm. – Inv.Nr. BHM 10561.

71 Graue, scheibengedrehte Schüssel mit Standfuss. Ganz erhalten. Höhe 14,4 cm. – Inv.Nr. BHM 10559.

72 Graue, scheibengedrehte Tasse. Ganz erhalten. Höhe 6,3 cm. – Inv.Nr. BHM 10560.

73–78 Sechs Fragmente von hellbraunen, feinkeramischen Gefässen (Flaschen?). Weisse Zonenbemalung mit dunklem Gitterraster. Verloren (Abb. 15,73–78, nach Bonstetten 1860, 12 und Taf. 7,2–7).

14. Bern-Engehalbinsel «Reichenbachstrasse 1913/1945»
LK 1166, um 600750/202450 (Abb. 5,14)

Im Juni 1913 stiess man beim Graben einer Wasserleitung entlang der Reichenbachstrasse auf sieben Gräber. Der Fundort liegt «hart bei der Strassengabelung, Weg nach Reichenbach und Verbindungsweg vom Rossfeld nach der Tiefenaustrasse» und wurde auf einem Übersichtsplan im Massstab 1:2000 im BHM genau festgehalten. Etwa am selben Ort kamen mehr als dreissig Jahre später, im November 1945, wiederum beim Leitungsbau, drei weitere Gräber zum Vorschein. Sie lagen «in 1.15–1.50 m Tiefe auf der Ostseite der Strasse in der Ackererde auf Kiesgrienboden» im Abstand von 20 m (Gräber 8 und 9) bzw. 12 m (Gräber 9 und 10) voneinander entfernt. Auch sie wurden exakt eingemessen.

Quellen: JbBHM 1913 (1914) 21; JbSGU 37, 1946, 61. Taf. 8; JbBHM 25, 1945 (1946), 141–143 mit Abb. 6.7. – Fundakten BHM: Bern-Engehalbinsel «Rossfeld-Reichenbachstr.» sowie Übersichtsplan 1:2000.

Grab 1 (1913)
Körpergrab. Orientierung SO-NW. Ohne Funde.

Grab 2 (1913)
Brandgrab in 1.5 m Tiefe.

79 Kleine graue, scheibengedrehte Flasche. Geglättet, ganz erhalten. Höhe 10,8 cm. – Inv.Nr. BHM 26450.

80 Ringperle aus blauem (nahezu «schwarzem») opakem Glas mit gelben Schraubenfäden. Durchmesser aussen 3,2 cm. – Inv.Nr. BHM 26451.

– «Reste einer Urne». Nicht aufbewahrt.

Gräber 3–6 (1913)
Körpergräber. Orientierung SO-NW. Alle ohne Funde.

Grab 7 (1913)
Brandgrab. Ohne Funde.

Grab 8 (1945)
Körpergrab.

81 Braune, scheibengedrehte Flasche. Weiss grundierter Streifen mit dunkler Sepiabemalung. Vermutlich eine durch Gitterraster begrenzte Figur unsicherer Deutung: Erkennbar ist die kurvolineare Kopfbekrönung und das kreisrunde Auge eines vermutlich hirschähnlichen Tieres. Randzone weiss; unten ein einzelner Sepiastreifen. Übrige Teile geglättet. Ganz erhalten. Höhe 23,9 cm. – Inv.Nr. BHM 33324.

Grab 9 (1945)
Körpergrab.

82 Braune, scheibengedrehte Flasche. Weiss grundierter Streifen mit nur noch in Spuren erhaltener Sepiabemalung: Schwach erkennbares Gittermuster. Übrige Teile geglättet. Ganz erhalten. Höhe 23,7 cm. – Inv.Nr. BHM 33325.

Grab 10 (1945)
Körpergrab.

83 Bodenfragment einer braunen, scheibengedrehten Flasche(?). Aus vielen kleinen Fragmenten zusammengesetzt. Erhaltene Höhe 8,0 cm. – Inv.Nr. BHM 33326.

– Zudem erwähnte «Reste eines irisierenden Glasgefässes und Bronzereste» sind heute nicht mehr greifbar.

Streufund westlich der Fundstelle 1945.

– «Bodenstück und Scherben eines Latènegefässes mit roter Streifenbemalung». – Inv.Nr.BHM 33327 (verloren).

15. Bern-Engehalbinsel «Rossfeld»
LK 1166, um 600740/202530 (Abb. 5,15)

Seit der Jahrhundertwende gelangten ab und zu Fundgegenstände ins Bernische Historische Museum (u. a. Abb. 16,84.85), welche beim Kiesabbau im Rossfeld zum Vorschein kamen und an römerzeitliche Gräber denken liessen. Im Sommer 1908 konnte dann J. Wiedmer-Stern den noch unversehrten Teil des Areals untersuchen, wobei gegen 200 Körper- und Brandbestattungen sowie «Einzelfundstellen» aufgedeckt wurden. Obwohl ein Grabungstagebuch geführt worden ist, gerieten die Grabkomplexe offenbar schon bald durcheinander. Laut JbBHM versuchte man jedenfalls bereits 1913 «anhand der Ausgrabungstagebuches sämtliche Funde nach Gräbern zu ordnen, soweit dies überhaupt möglich war».

Das erwähnte Ausgrabungsbuch ist heute nicht mehr greifbar. Dafür existiert eine von E. Schneeberger wohl in den Dreissigerjahren angefertigte «Kartothek» der im Museum aufbewahrten Funde vom Rossfeld. In vielen Einzelheiten steht diese jedoch in Widerspruch zum Eingangskatalog des BHM, der im Jahre 1911 entstanden ist und der selber auffallend viele Korrekturen, Nachträge und Änderungen erfahren hat, welche heute nicht mehr nachvollziehbar sind. Zudem sind nicht wenige Verluste zu beklagen – insbesondere unter den Münzen.

In den zahlreichen Gräbern im «Rossfeld» hat es kaum einmal ein Objekt, das zwingend latènezeitlich datiert werden müsste, obwohl einige Keramikgefässe aufgrund ihrer Form zumindest als «latèneverdächtig» eingestuft werden können. Sie stammen alle aus sog. «Brandstellen» oder «Einzelfundstellen» – Bezeichungen, die darauf hindeuten mögen, dass man sich über ihren Charakter bei der Entdeckung nicht im klaren war. Da

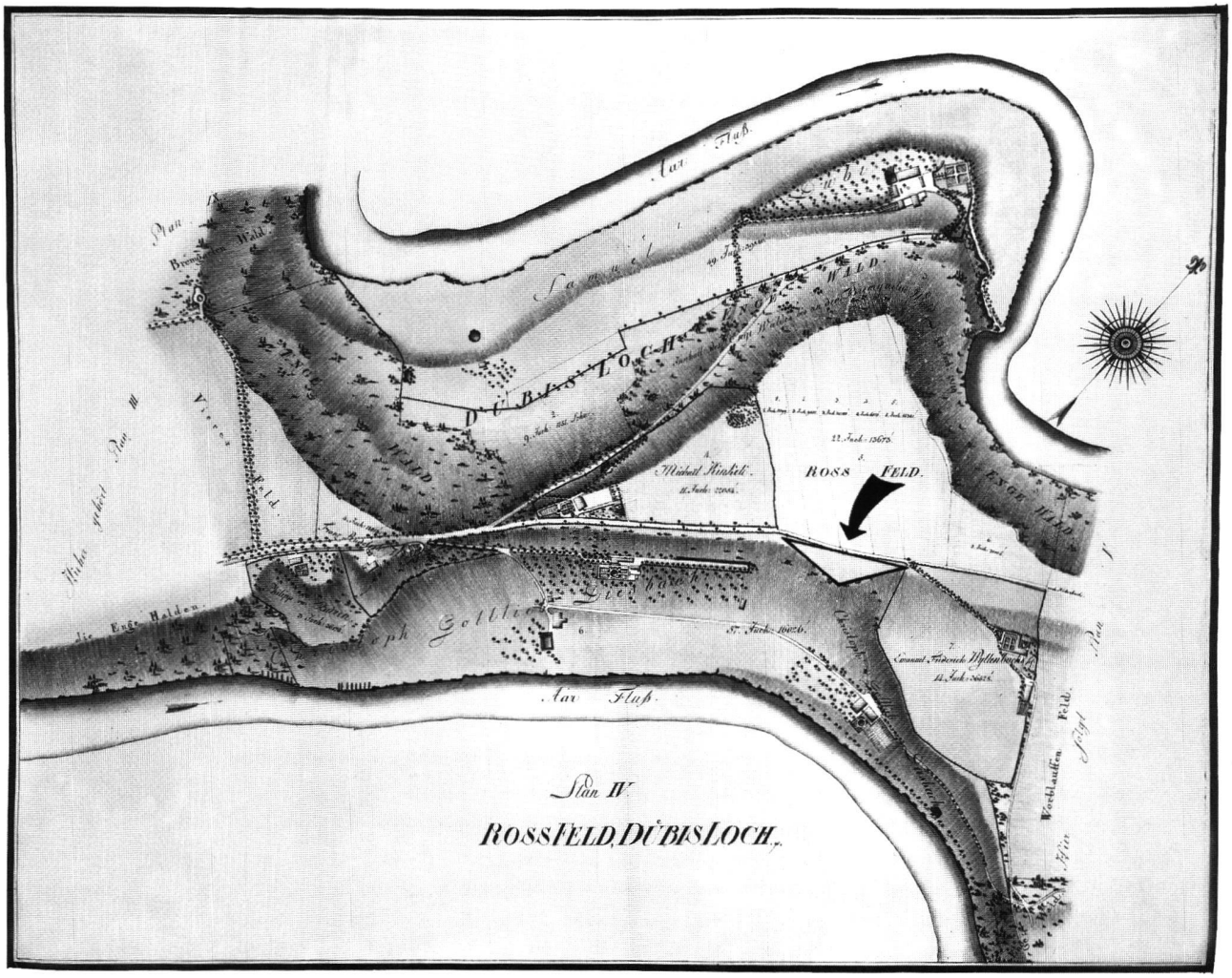


Abb. 6. Bern-Engehalbinsel 1797/98 (sog. Müller-Atlas, Blatt IV). Das dreieckige Plateau des Rossfelds mit dem nach Südosten auskragenden, stumpfwinkligen Geländevorsprung Aaregg. Inventarisation Bernische Kunstdenkmäler. Foto Martin Hesse.

die Oberteile der Gefässe (vom Pflug?) beschädigt oder zerstört sind, waren sie nur wenig tief in die Erde versenkt. Bezeichnenderweise liegen die Fundpunkte der hier abgebildeten Stücke (Nr. 86–93) mehrheitlich im Nordwestbereich des Friedhofes, am Böschungsrand gegen die Aare hin, und relativ dicht beieinander (Abb. 8).

Die Fundstelle «Rossfeld» ist im Auge zu behalten, da sie in unmittelbarer Nachbarschaft der Latènegräber an der Reichenbachstrasse liegt und die eigentliche Ausdehnung des Friedhofes bis jetzt nicht geklärt ist.

Quellen: JbBHM 1908 (1909) 29–48; ASA 11, 1909, 17–30; JbBHM 1910 (1911) 12; JbBHM 1913, 11.19.21. – R.L.A. Bacher, Das römische Gräberfeld vom Rossfeld (Engehalbinsel) bei Bern. Unpubl. Lizentiatsarbeit, Universität Bern (1983); BHM Eingangskatalog; E. Schneeberger, Kartothek zum Rossfeld, gallo-römisches Gräberfeld 1908–1910 (BHM Signatur AV 44).

«Kiesgrube 1900»

84 Zwei Wandfragmente eines braunen, scheibengedrehten Gefässes. Schmale, weiss grundierte Zone mit Wellenband und Begrenzungslinien in Sepia. Darüber und darunter rote Flächenbemalung; unten ergänzt durch eine «Metopenzeichnung» aus Strichgruppen in Sepia. Länge 15,7 cm und 8,7 cm. – Inv.Nr. BHM 22374 und 22375.

85 Braune, scheibengedrehte Tonne mit Rand- und Bodenrille. Ursprünglich wohl bemalt. Höhe 19,8 cm. – Inv.Nr. BHM 22371.

«Brandstellen» (nach JbBHM 1908, 30)

86 Bodenfragment eines grauen, scheibengedrehten Hochgefässes. Streifenbündel vermutlich in weisser Bemalung. Bodenrille. Erhaltene Höhe ca. 17 cm. «Brandstelle 72». – Inv.Nr. BHM 26034.

87 Bodenfragment eines grauen, scheibengedrehten Bechers(?). Senkrechte, geritzte Rillenbündel; stark ausgeprägter, abgehobener Boden. Erhaltene Höhe 9,3 cm. «Brandstelle 45». – Inv.Nr. BHM 25977.

88 Bodenfragment eines grauen, scheibengedrehten Bechers(?) mit Schulterknick. Stark ausgeprägter, abgehobener Boden. Erhaltene Höhe 12,7 cm. «Brandstelle 63». – Inv.Nr. BHM 26018.

89 Graue, scheibengedrehte Flasche mit gewelltem Rand. Geglättete Oberfläche; leichte Bodenrille. Höhe ca. 16 cm. «Brandstelle 20»? – Inv.Nr. BHM 25917a.

90 Graue, scheibengedrehte Flasche. Rauhe Oberfläche; Bodenrille. Höhe 15,1 cm. «Brandstelle 82». – Inv.Nr. BHM 26052.

91 Graue, scheibengedrehte Flasche. Rauhe Oberfläche; Bodenrille. Erhaltene Höhe 12,6 cm. «Brandstelle 7». – Inv.Nr. BHM 25904.

92 Grau-schwarzer, handgeformter Topf aus grobem Ton. Vollständig erhalten. Höhe 8,0 cm. «Brandstelle 46». – Inv.Nr. BHM 25797.

93 Grauer, handgeformter Topf aus grobem Ton. Vollständig erhalten. Höhe 8,2 cm. «Brandstelle 71». – Inv.Nr. BHM 26265.

16. Bern-Engehalbinsel «Reichenbachstrasse 1921»
LK 1166, ca. 600900/202620 (Abb. 5,16)

Nur beiläufig und ohne genauere Angaben erfährt man im Jahre 1921 von der neuerlichen Entdeckung eines Körpergrabes an der Reichenbachstrasse. Laut Eingangskatalog BHM lag es westlich der Strasse, während es auf dem Übersichtsplan 1:2000 im BHM auf der Ostseite, an der Abzweigung des Fussweges gegen das Tiefenauspital hinunter, eingetragen ist. Der zweiten Lokalisierungsangabe wird hier der Vorzug gegeben.

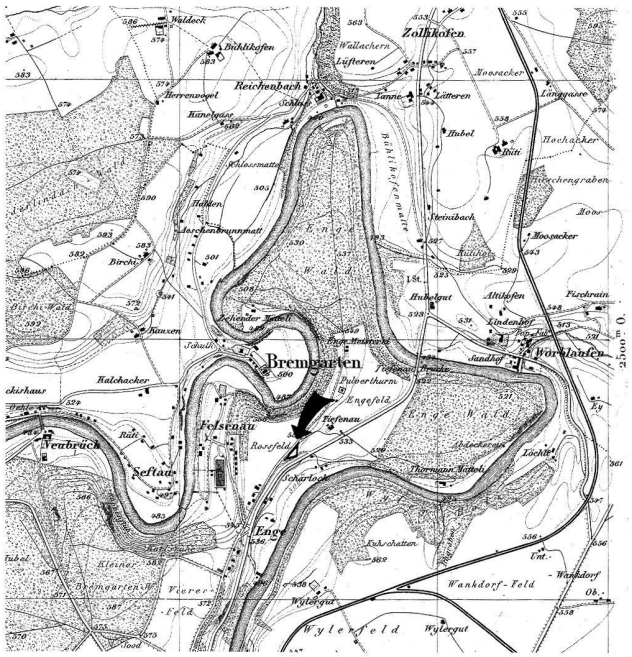


Abb. 7. Bern-Engehalbinsel 1870. Rossfeld mit der nach Südosten vorspringenden Aaregg; unmittelbar südlich davon und topographisch tiefer gelegen die Flur «Schärloch».

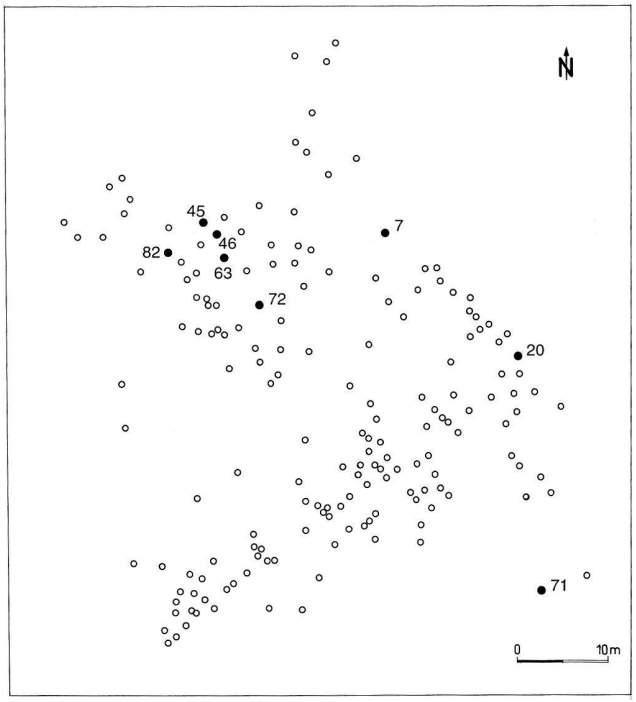


Abb. 8. Bern-Engehalbinsel «Rossfeld». Das Gräberfeld von 1908. Die angegeben Nummern entsprechen den im Katalog angegebenen Gräbern («Brandstellen») mit den Fundobjekten Nr. 86–93.

Quellen: JbBHM 1, 1921 (1922) 39; JbBHM 18, 1938 (1939), 100f.; Abb. 7. – BHM Eingangskatalog sowie Übersichtsplan 1:2000.

Grab

Körperbestattung.

94 Braune, scheibengedrehte Flasche. Weiss grundierte Schulterzone, oben und unten begrenzt durch einen schmalen Streifen in Rot. Dunkle Sepiabemalung von oben nach unten: Horizontallinien, Gittermetopen mit Wellenlinien, Horizontallinien, Leiterband nach unten abgeschlossen durch Flächenauftrag. Fast vollständig erhalten. Höhe 27,5 cm. – Inv.Nr. BHM 31899.

17. Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall»
LK 1166, um 600950/202710 (Abb. 5,17)

Während den Ausgrabungen im Bereich des latènezeitlichen «Inneren Südwalles» kamen in den Jahren 1956 und 1961 insgesamt drei Gräber zum Vorschein, die ungefähr in einem gleichseitigen Dreieck zu 15 m Seitenlänge angeordnet waren. Die Gräber 1 und 3 lagen unter der Wallhinterschüttung, Grab 2 weiter nördlich anschliessend.

Quellen: JbBHM 35/36, 1955/56, 307–309.314; JbBHM 41/42, 1961/62, 499–503 mit Beilage Faltplan; Müller-Beck und Ettlinger 1963, 42–54. – Fundakten BHM: «Bern-Enge, Südwall».

Grab 1 (1956)

Körpergrab durch den Bagger zerstört. Angeblich keine Grabbeigaben. Anthropologischer Befund: Wahrscheinlich weiblich, adult-matur (35–45 Jahre). Ein überzähliger rechter Oberschenkel!

Grab 2 (1956)

Körperbestattung in Rückenlage (Abb. 9). Orientierung SSO/NNW mit Kopf im SSO. Reste eines vermuteten Totenbaumes. Anthropologischer Befund: Infans I (4–5 Jahre), Geschlecht unbestimmt.

95 Bronzene Nauheimer Fibel; «auf der unteren linken Seite des Brustkorbes» (Abb. 9,1). Länge 4,9 cm. – Inv.Nr. BHM 40318.

96 Kleine Bronzefragmente eines drahtigen Fingerringes(?); «unmittelbar rechts des untersten Halswirbels» (Abb. 9,2). – Inv.Nr. BHM 40321.

97 Ringperle aus klarem Glas mit gelben, fast vollständig ausgefallenen Spiralfäden; «ausserhalb des rechten Schulterblattes am rechten Oberarm» (Abb. 9,3). Durchmesser aussen 2,3 cm. – Inv.Nr. BHM 40319.

98 Kleine Ringperle aus blauem Glas; «rechts der Halswirbel» (Abb. 9,4). Durchmesser aussen 1,1 cm. – Inv.Nr. BHM 40320.

Grab 3 (1961)

Brandbestattung zweier Individuen. Der Leichenbrand lag zusammen mit Knochen eines Schweinchens (rechte Extremität) und zweier Hühner in derselben Urne, in welcher sich auch die übrigen nichtkeramischen Gegenstände befanden. Anthropologischer Befund: 1. Wahrscheinlich Frau, adult (35–45 Jahre); 2. Infans (2–5 Jahre) Geschlecht unbestimmt.

99 Hellbrauner, scheibengedrehter Topf. Die ursprünglich wohl weisse Schulterzone ist heute tongrundig. Ganz erhalten; als Urne verwendet. Höhe 11,9 cm. – Inv.Nr. BHM L71–1281.

100 Hellbrauner, scheibengedrehter Teller mit Standring und Omphalos. Randlippe und Omphalos weiss grundiert. Nahezu vollständig erhalten; als Urnendeckel verwendet. Grösster Durchmesser 16,3 cm. – Inv.Nr. BHM L71–1282.

101 Brauner, scheibengedrehter Becher mit weisser Zonenbemalung. Verformt, sekundär verbrannt und nur noch in Teilen erhalten. Höhe ca. 13 cm. – Inv.Nr. BHM L71–1283.

102 Brauner, scheibengedrehter Topf von hoher Form mit weisser Zonenbemalung. In sekundärem Brand deformiert und unvollständig erhalten. Höhe 22,8 cm. – Inv.Nr. BHM L71–1280.

103 Bronzene Nauheimer Fibel. Fuss- und Bügelfragment. Erhaltene Länge 7,3 cm. – Inv.Nr. BHM L71–1277.

104 Bronzene Nauheimer Fibel. Bügel- und Spiralenfragment. Erhaltene Länge 2,9 cm. – Inv.Nr. BHM L71–1276.

105–107 Fünf (von neunzehn) z.T. sehr kleinteilige Bronzefragmente von mindestens zwei weiteren Nauheimer Fibeln. – Inv.Nr. BHM L71–1278/79.

110 Fragment eines Glasarmringes mit D-förmigem Querschnitt. Schwarz; stark verbrannt. Länge 2,3 cm. – Inv.Nr. BHM L71–1280.

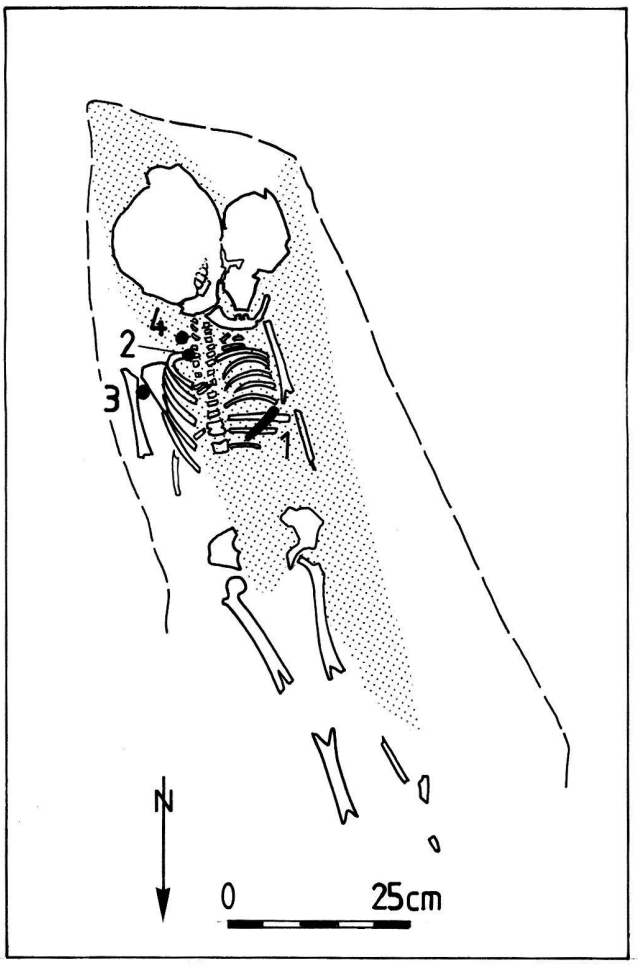


Abb. 9. Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall», Grab 2. Grabplan der Körperbestattung eines Kindes: 1 Fibel; 2 Fingerring (?); 3 Ringperle aus klarem Glas; 4 Ringperle aus blauem Glas.

Anmerkungen

1 Kaenel und Müller 1989; Müller 1995.
2 Jahn 1850, 169.188.383f.
3 Bonstetten 1855, 1860 und 1867; Wiedmer-Stern 1908.
4 Vgl. Stähli 1977 passim.
5 Müller-Beck und Ettlinger 1963.
6 Wiedmer 1908, 352; Viollier 1916, 15.
7 Müller und Kaenel 1986, 93–95.
8 Krämer 1952.
9 Wiedmer-Stern 1908, 350: Grab 195, «runder Schacht: wenige Knochenreste und ein Kohlehäufchen».
10 Wyss 1974, 170; Berger 1974, 62.
11 Kaenel 1990, 157–172.251–254.277; Pl. 79–83. – In Ergänzung nun: Morat FR-Combette (AS 15, 1993, 47f. Abb. 18).
12 Freundliche Mitteilung G. Kaenel, Lausanne. Publikation in Vorbereitung.
13 Vgl. dennoch Tanner 1979.
14 Flaach: JbSGU 44, 1954/55, 92. – Winterthur: Wiedemer 1965, 58f. – Thayngen: JbSGU 26, 1934, 38; Guyan 1971, 221f.
15 Viollier 1916, 101. Fig. 10 (gegenüber Seite 74); JbSGU 20, 1928, 45.
16 Hartmann, Bellettati und Widmer 1989, 50. Abb. 11; Viollier 1916, 139f.; Gessner 1943.
17 Ruoff 1964, 49.55–57 Abb. 15; Taf. 11,1.
18 Berger und Matt 1994 mit einer die momentane Forschungssituation im Mittelland gut widerspiegelnden Karte Abb. 8.
19 Müller-Beck und Ettlinger 1964, 152; Abb. 17. – Ferner JbBHM 2, 1922, 64; JbBHM 4, 1924, 86.
20 Müller-Beck und Ettlinger 1963, 47; Berger und Martin 1975, 157.
21 Vgl. Müller-Beck und Ettlinger 1963, 45.
22 Miron 1986.
23 JbBHM 1908 (1909) 30ff. – Tschumi 1924; Streit 1987.
24 Wiedmer-Stern 1908, Gräber 1–4, 103, 105, 176, 176a und 195.
25 Berger und Martin 1975, 157–161.
26 Vgl. Müller 1990, 28–31 ergänzt durch Bacher 1989 und Thommen-Fischer 1981; vgl. zudem Stöckli 1995. – Da ich die Unterscheidung der Ringperlen mit radialer Bänderung bzw. mit Schraubenfäden (nach Zepezauer 1993) an den Objekten nicht nachvollziehen konnte, habe ich auf eine Unterteilung nach diesen zwei Typen verzichtet.
27 Bacher 1989, Taf. 3,6; 4,8.
28 Bacher 1989, Taf. 2,36–40. – Vergleichbar Lüscher 1989, 134f. Abb. 5,1.2.
29 Bacher 1989, Taf. 3. – Die gleiche Form bei Kaenel 1990, Pl. 71,6 (Gempenach).
30 Stöckli 1995, 255; Hodson 1968, Gräber 210–214.
31 Zum Beispiel Bacher 1989, Taf. 1,1–3 (bemalt) oder auch Taf 3,1–4 (grau).
32 Vgl. Kaenel 1991, 241–247.
33 Paunier 1975, Fig. 20, 28; 21, 29–32; 25, 76.
34 Guichard 1987, bes. 133–135.
35 Guichard, Picon und Vaginay 1991, bes. 213f.; ferner Guichard 1994.
36 Morel 1981, Typ 1315. – Zuletzt Haldimann und Rossi 1994, Nr. 66.
37 Paunier 1975, 61f.; Paunier 1981, 162. 179. – Ferner auf dem Basler Münsterhügel: Furger 1979, Taf. 15,238.
38 Pauli 1975, 118f; Abels 1987 und 1989 (Bruchstück des os parietale mit Schnittspuren aus einer Siedlungsgrube von der Ehrenbürg). – Meyer 1995.
39 Berger 1974, 74; Stähli 1977, 132.
40 Haffner 1989, 134.
41 Furger 1979, 83; Abb. 61, 8. – Hecht 1994, Abb. 6,1.
42 Ettlinger und Simonett 1952, Typ 12.
43 Haldimann und Rossi 1994, Nr. 47.
44 Meyer-Freuler 1989, Taf. 4,47.

Bibliographie

Abels, B.-U. (1987) Zwei neue frühlatènezeitliche Amulette aus Oberfranken. Das archäologische Jahr in Bayern 1987, 78–80.
– *(1989)* Schädelbruchstücke aus Kellergruben von der Ehrenbürg. Das archäologische Jahr in Bayern 1989, 100f.
Bacher, R. (1989) Bern-Engemeistergut 1983. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Bern.
Berger, L. (1974) Die mittlere und späte Latènezeit im Mittelland und Jura. UFAS IV, Die Eisenzeit, 61–88. Basel.
Berger, L. und Martin-Kilcher, S. (1975) Gräber und Bestattungssitten. UFAS V, Die römische Zeit, 147–170. Basel.
Berger, L. und Matt, Ch. (1994) Zum Gräberfeld von Basel-Gasfabrik. In: P. Jud (Hrsg.) Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein. Kolloquium Basel, 17./18. Oktober 1991, 92–106. Basel.
Bonstetten, G. von (1855) Recueil d'Antiquités Suisses. Bern.
– *(1860)* Supplément au recueil d'Antiquités Suisses. Lausanne.
– *(1867)* Second supplément au recueil d'Antiquités Suisses. Lausanne.
Ettlinger, E. und Simonett, Ch. (1952) Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 3. Basel.
Furger-Gunti, A. (1979) Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 6. Derendingen/Solothurn.
Gessner, V. (1943) Das spätlatènezeitliche Brandgrab von Oberwinterthur (Zürich). JbSGU 34, 139–150.
Guichard, V. (1987) La céramique peinte à décor zoomorphe des IIe et Ier siècles avant J.-C. en territoire ségusiave. Etudes Celtiques 24, 103–143.
– *(1994)* La céramique peinte des IIe et Ier s. avant J.-C. dans le nord du Massif Central: nouvelles données. Etudes Celtiques 30, 103–136.
Guichard, V., Picon, M. et Vaginay, M. (1991) La céramique peinte gauloise en pays ségusiave aux IIe et Ier siècles avant notre ère. In: La céramique peinte celtique dans son contexte européen. Mémoire de la société archéologique champenoise 5, 211–227.
Guyan, W.U. (1971) Erforschte Vergangenheit. Schaffhauser Urgeschichte 1. Schaffhausen.
Haffner, A. (1989) Gräber – Spiegel des Lebens. Mainz.
Haldimann, M.-A. et Rossi, F. (1994) D'Auguste à la Tétrarchie. L'apport des fouilles de l'Hôtel de Ville de Genève. JbSGUF 77, 53–93.

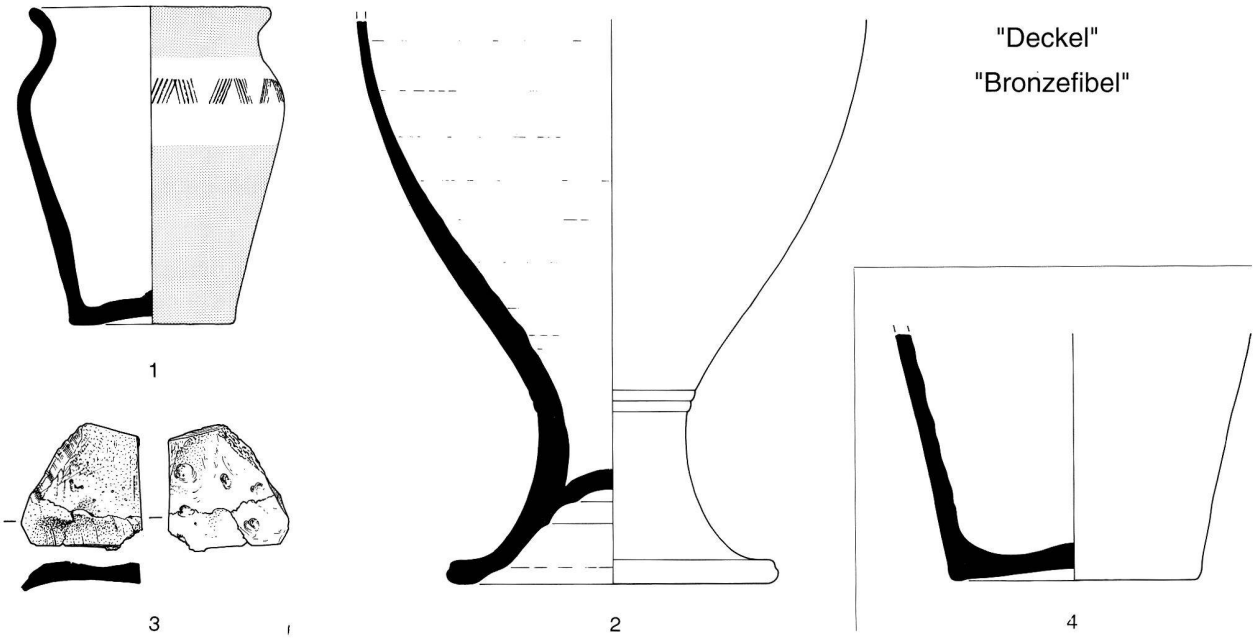


Abb. 10. Spiez-Faulensee. 1–3 Grab 1; 4 Grab 2. Keramik M 1:3; Knochen M 1:2.

Hartmann, M., Bellettati, R. und Widmer, R. (1989) Eine spätlatènezeitliche Fundstelle in Baden-Kappelerhof. AS 12, 1, 45–52.

Hecht, Y. (1994) Die Ausgrabungen auf dem Basler Münsterhügel an der Rittergasse 4, 1982/6. Spätkeltische und augusteische Zeit. In: P. Jud (Hrsg.) Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein, Kolloquium Basel, 17./18. Oktober 1991, 13–21. Basel.

Hodson, F.R. (1968) The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia 5. Bern.

Hug, E. (1956) Die anthropologische Sammlung im Naturhistorischen Museum Bern. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern N.F. 13, 1–55.

Jahn, A. (1850) Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben. Bern.

– *(1860)* Die keltischen Alterthümer der Schweiz, zumal des Kantons Bern. Bern.

Kaenel, G. (1990) Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidental. CAR 50. Lausanne.

– *(1991)* La céramique peinte de la Tène sur le plateau Suisse. In: La céramique peinte celtique dans son contexte européen. Mémoire de la société archéologique champenoise 5, 241–247.

Kaenel, G. et Müller, F. (1989) A propos de certains types de bracelets en verre du Plateau suisse. In: M. Feugère (Ed.) Le verre préromain en Europe occidental, 121–127. Montagnac.

Krämer, W. (1952) Das Ende der Mittellatènefriedhöfe und die Grabfunde der Spätlatènezeit in Südbayern. Germania 30, 330–337.

Lüscher, G. (1989) Vier Latènegruben der Engehalbinsel bei Bern. JbSGUF 72, 127–154.

Meyer, L. (1995) Ein Knochenplättchen aus einem spätkeltischen Grab. Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Anthropologie 1, 27–31.

Meyer-Freuler, Ch. (1989) Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 9. Baden.

Miron, A. (1986) Das Gräberfeld von Horath. Untersuchungen zur Mittel- und Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum. Trierer Zeitschrift 49, 7–198.

Morel, J.-P. (1981) Céramique campanienne: Les formes. Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 244. Rom.

Müller, F. (1990) Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Antiqua 20. Basel.

– *(1995)* Gold deposits and the archaeological distribution of gold artefacts. A case-study of the La Tène period in the Swiss midlands. In: G. Morteani und J.P. Northover (Hrsg.), Prehistoric Gold in Europe 183–198. Dordrecht.

Müller, F. und Kaenel, G. (1986) Die Eisenzeit im schweizerischen Mittelland und Jura. In: Chronologie. Antiqua 15, 91–95. Basel.

Müller-Beck, H. (1961) Die Engehalbinsel bei Bern, ihre Topographie und ihre wichtigsten vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler. JbBHM 39/40, 1959/60 (1961) 367–382.

– *(1966)* Die Erforschung der Engehalbinsel in Bern bis zum Jahre 1965. JbBHM 43/44, 1963/64 (1966) 375–400.

Müller-Beck, H. und Ettlinger, E. (1963) Ein helvetisches Brandgrab von der Engehalbinsel in Bern. Mit Beiträgen von H. Kaufmann, F. Schweingruber und H. R. Stampfli. JbSGU 50, 43–54.

– *(1964)* Die Besiedlung der Engehalbinsel in Bern auf Grund des Kenntnisstandes vom Februar des Jahres 1962. Ber. RGK 43/44, 1962–1963 108–153.

Pauli, L. (1975) Keltischer Volksglaube. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 28. München.

Paunier, D. (1975) Céramique peinte de la Tène finale et matériel gallo-romain précoce trouvés sur l'oppidum de Genève. Genava 23, 55–121.

– *(1981)* La céramique gallo-romaine de Genève. Genève.

Ruoff, U. (1964) Eine Spätlatènesiedlung bei Marthalen. JbSGU 51, 47–62.

Schoch, W. und Ulrich-Bochsler, S. (1987) Die Anthropologische Sammlung des Naturhistorischen Museums Bern. Katalog der Neueingänge 1956 bis 1985. Jahrb. Naturhist. Mus. Bern 9, 267–350.

Stähli, B. (1977) Die Latènegräber von Bern-Stadt. Schriften des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bern 3. Bern.

Stöckli, W. (1995) Das spätlatènezeitliche Gräberfeld von Niederwichtrach-Bachtelen im Kanton Bern. Trans Europam. Festschr. M. Primas, 251–264. Bonn.

Streit, D. (1987) Das römische Gräberfeld von Unterseen. Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee, 69–89.

Suter, P.J. (1984) Neuere Mittellatène-Grabkomplexe aus dem Kanton Bern. JbSGUF 67, 73–93.

Thommen-Fischer, P. (1981) Bern-Engehalbinsel. Grabungen bei der Heiligkreuzkirche in den Jahren 1967, 1969 und 1971: Befund und Kleinfunde. Unpubl. Lizentiatsarbeit Basel.

Tschumi, O. (1924) Das Gräberfeld von Unterseen. JbBHM 3 (1924) 67–71.

– *(1953)* Urgeschichte des Kantons Bern. Bern.

Tanner, A. (1979) Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern 4/1–9, (o.J. 1979ff.). Bern.

Viollier, D. (1916) Les sépultures du second âge du Fer sur le Plateau suisse. Genève.

Weber, B. (1976) Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Bern. Bern.

Wiedmer-Stern, J. (1908) Das Latène-Gräberfeld bei Münsingen (Kt. Bern). Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 18.

Wiedemer, H.R. (1965) Urgeschichte der Winterthurer Gegend. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 296.

Wyss, R. (1974) Grabriten, Opferplätze und weitere Belege zur geistigen Kultur der Latènezeit. UFAS IV, Die Eisenzeit, 167–196. Basel.

Zepezauer, M.A. (1993) Mittel- und spätlatènezeitliche Perlen. In: Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit III, mit Unterlagen von Th.E. Haevernick. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 15. Marburg.

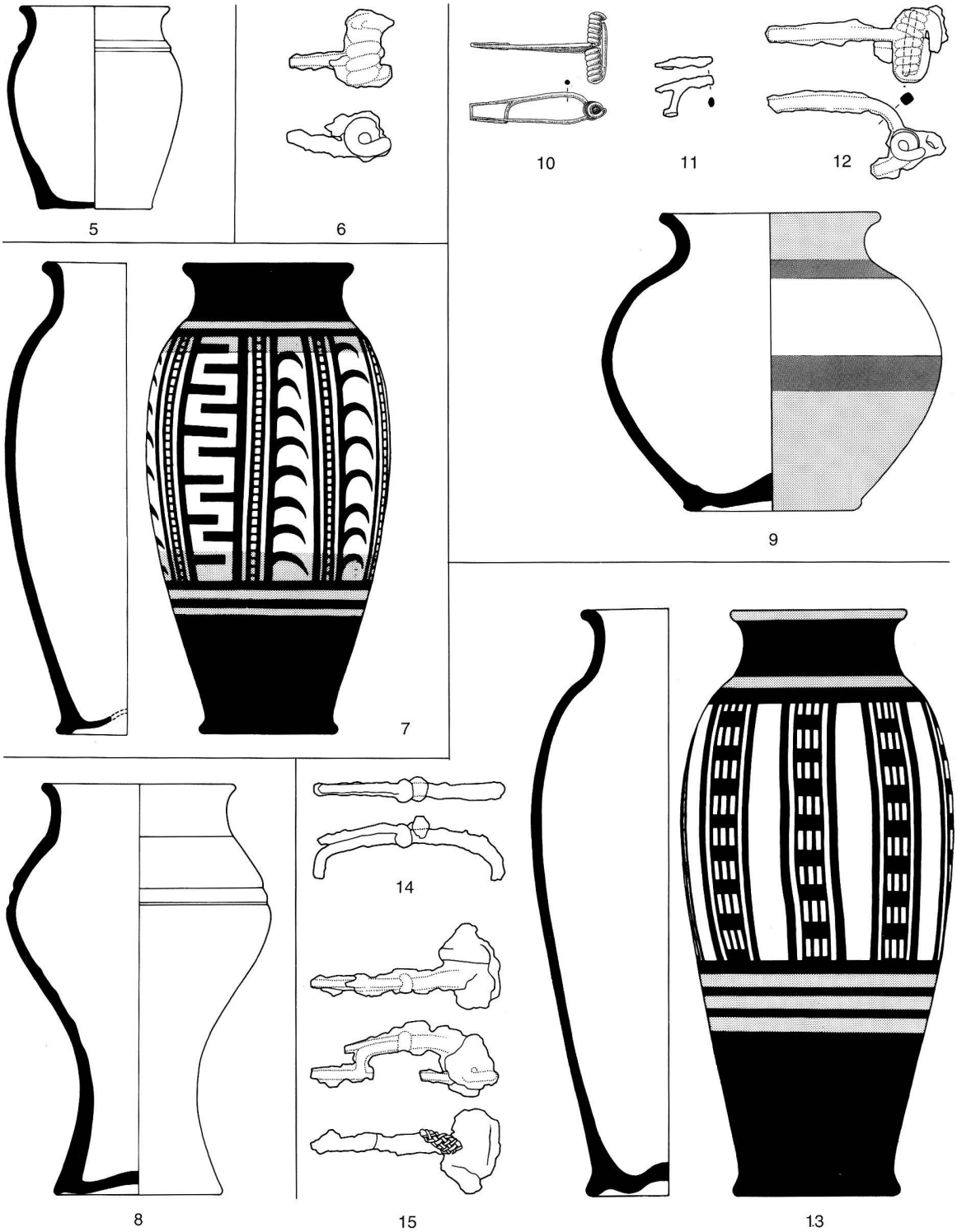


Abb. 11. Niederwichtrach. 5 Grab 3; 6 Grab 4; 7 Grab 6; 8 Grab 9; 9–12 Grab 10; 13–15 Grab 12. Keramik M 1:3; Metall M 1:2.

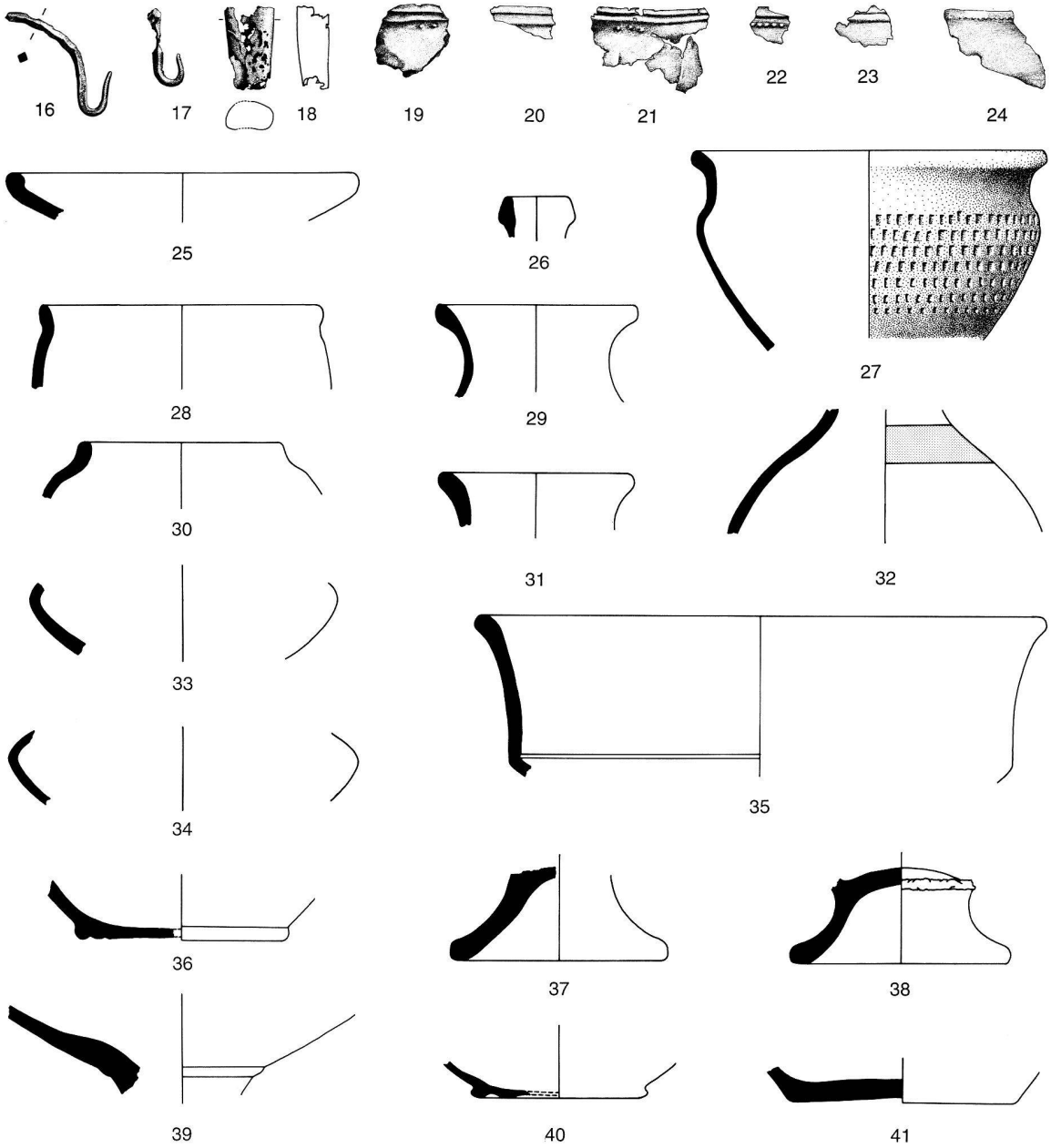


Abb. 12. Niederwichtrach. 16–41 Grube 14. Keramik M 1:3; Metall M 1:2.

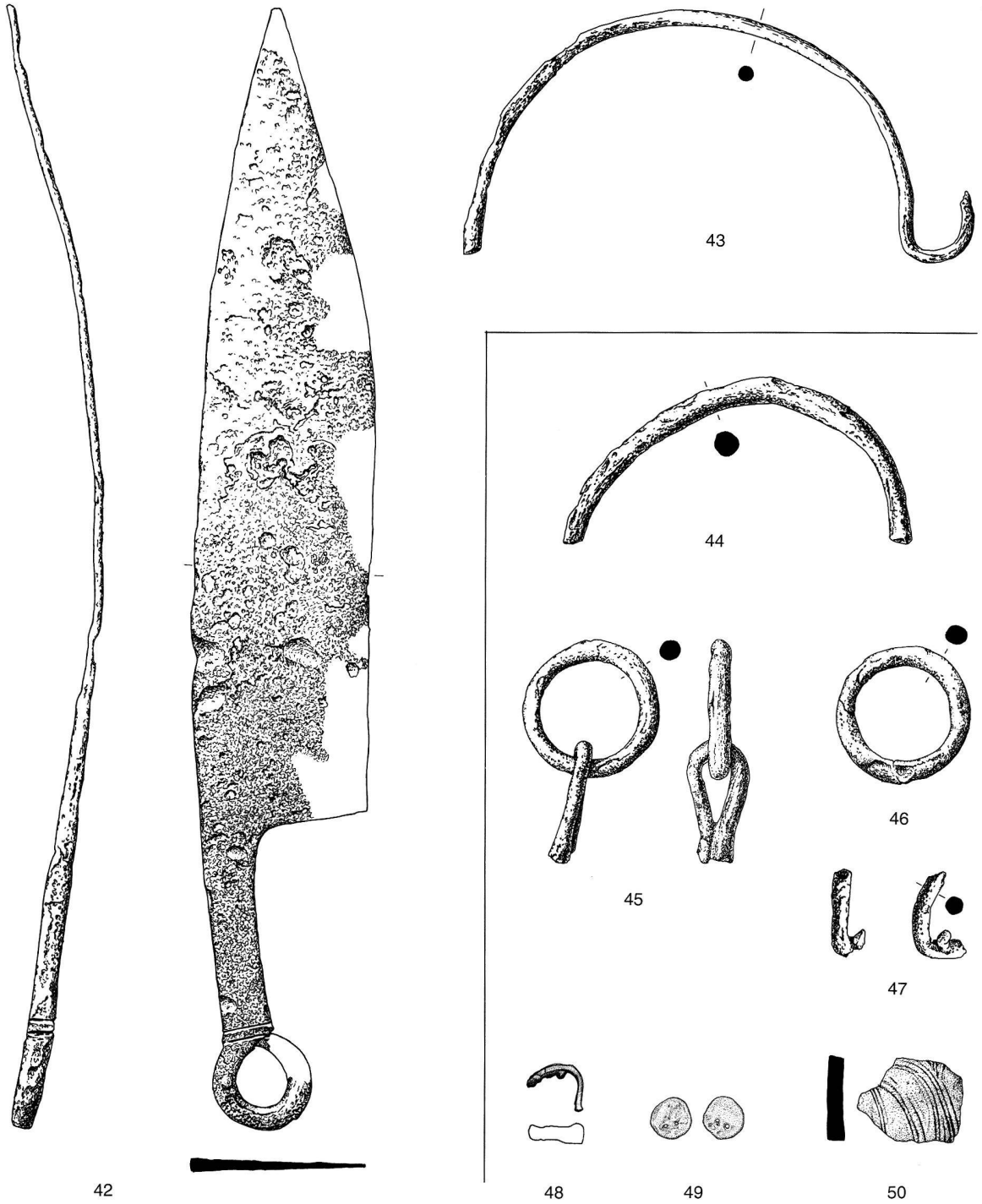


Abb. 13. Niederwichtrach. 42–43 Grube 14; 44–50 Streufunde. Keramik M 1:3; Metall M 1:2.

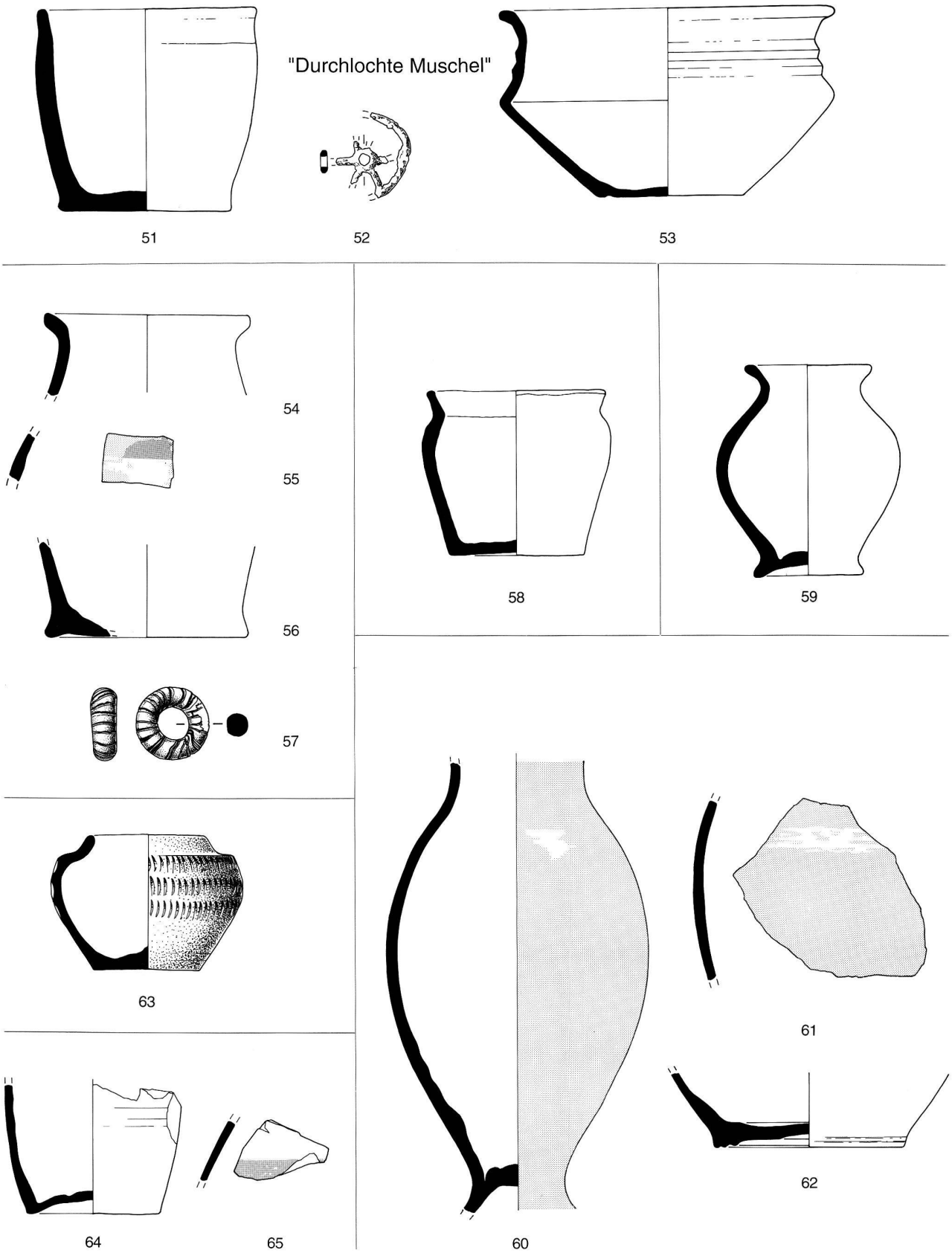
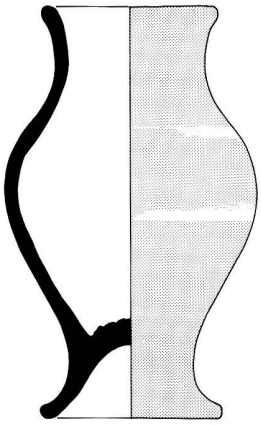
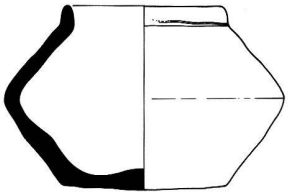


Abb. 14. Münsingen «Rain». 51.52 Grab 27; 53 Grab 29. – Münsingen «Hintergasse» 54–57. – Vechigen-Sinneringen 58. – Stettlen-Deisswil 59. – Ittigen-Worblaufen 60–62. – Bern-Engehalbinsel «Thormannmätteliweg» 63. – Bern-Engehalbinsel «Tiefenauspital 1964» 64.65. Keramik M 1:3; Metall und Glas M 1:2.

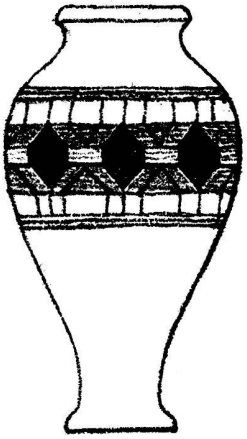


66

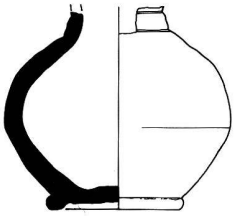


67

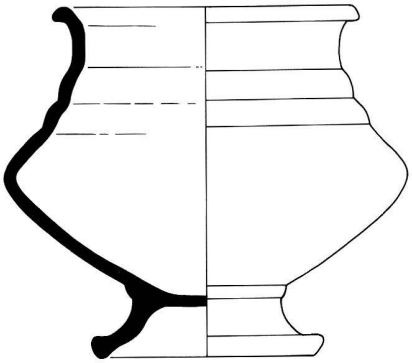
68



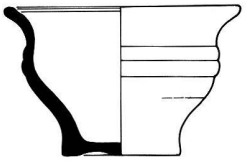
69



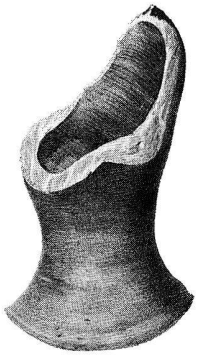
70



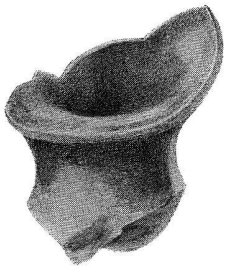
71



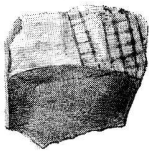
72



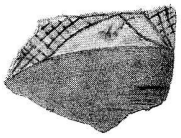
73



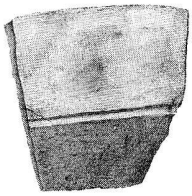
74



75



76



77

78

Abb. 15. Bern-Engehalbinsel «Tiefenauspital 1970» 66. – Bern-Engehalbinsel «Bethanien» 67.68. – Bern-Engehalbinsel «Aaregg/Schärloch» 69–78. Keramik M 1:3; Münze M 1:1.

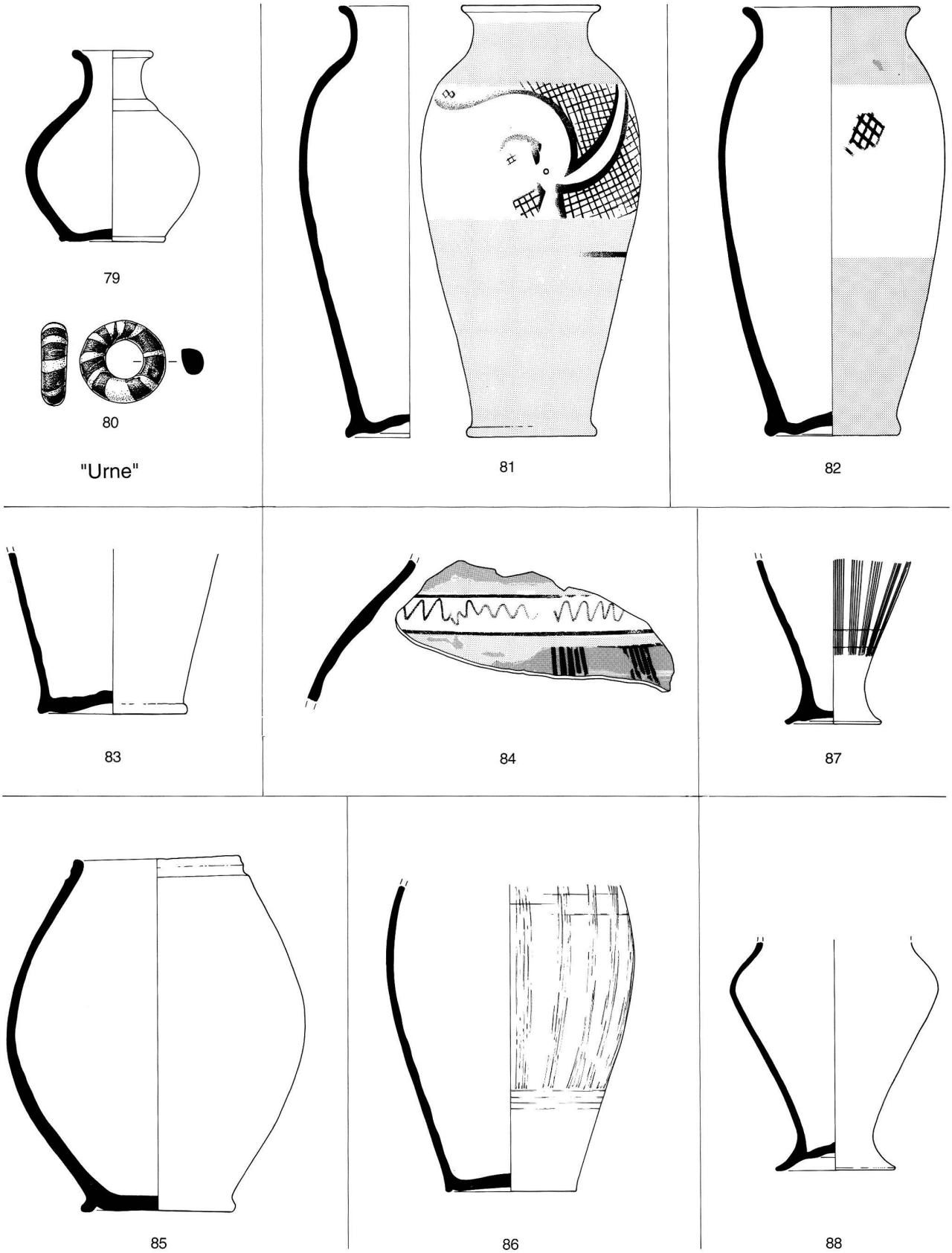


Abb. 16. Bern-Engehalbinsel «Reichenbachstrasse 1913/1945». 79.80 Grab 2; 81 Grab 8; 82 Grab 9; 83 Grab 10. Bern-Engehalbinsel «Rossfeld» 84–88. Keramik M 1:3; Glas M 1:2.

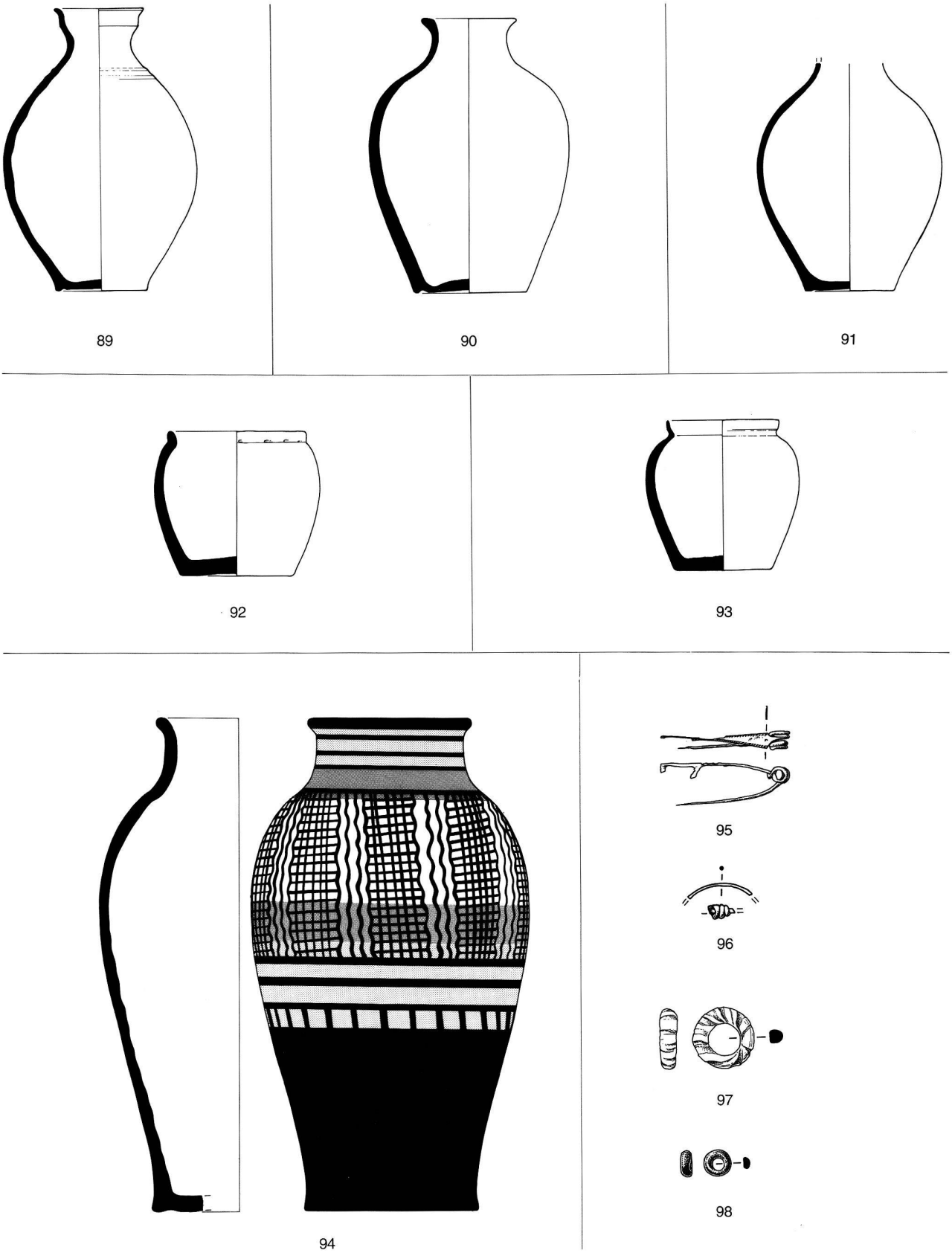


Abb. 17. Bern-Engehalbinsel «Rossfeld» 89–93. – Bern-Engehalbinsel «Reichenbachstrasse 1921» 94. – Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall». 95–98 Grab 2. Keramik M 1:3; Metall und Glas M 1:2; Fingerring Nr. 96 M 1:1.

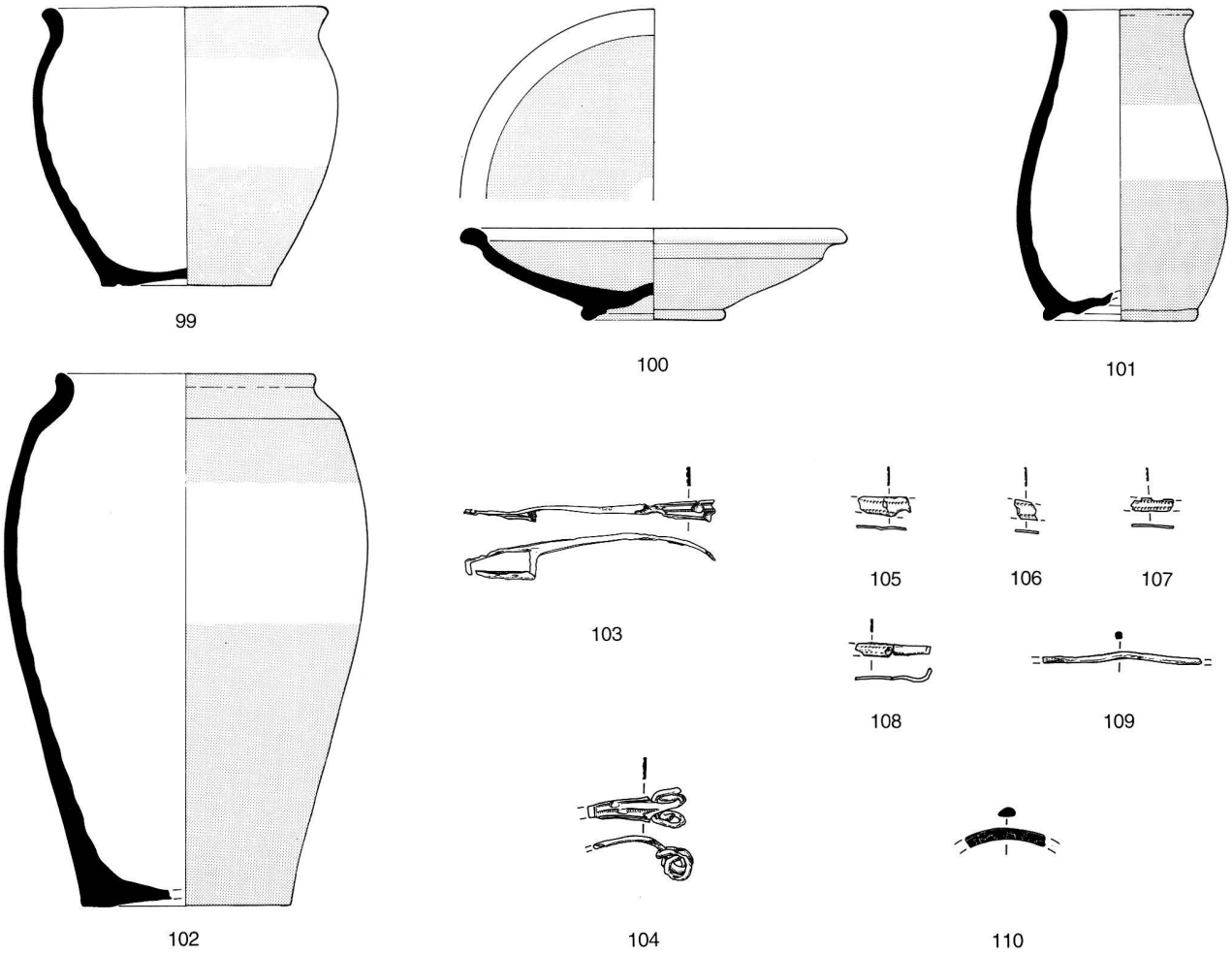


Abb. 18. Bern-Engehalbinsel «Innerer Südwall». 99–110 Grab 3. Keramik M 1:3; Metall und Glas M 1:2.